

Herne Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne

Göbinger Anzeiger, Gertler Anzeiger

Druck und Verlag: Koethers & Rottschke, Herne
Hermann-Göbinger-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe 4 Mk., im Textteil 25 Mk., Vereins-
kalender (im Textteil) je mm 10 Mk., Wäcker- und Sommerfrisch-Anzeigen
je mm 3/4 Mk., Ziffer- und Auskunftsgebühren 25 Mk., Fernsprecher:
Sammelnummer 52541 / Drahtschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 187 (Erstes Blatt)

Mittwoch, den 11. August 1937

33. Jahrgang

Achtung: Spione am Werk! Warnung vor landesverräterischen Agentenwerbern

Berlin, 11. August. Immer wieder verliert das Ausland, in die Geheimnisse unserer Landesverteidigung und anderer wirtschaftlichen Unabhängigkeit einbringen. Ein altes Mittel der ausländischen Spione ist das nach einem bestimmten Plan erfolgende Veranlassen an in der Heimat lebende deutsche Volksgenossen zu Zwecken ihrer Anwerbung für den ausländischen Nachrichtendienst.

Der Weg dieses auf die Gewinnung von Landesverrättern gerichteten Verfahrens ist folgender: Die Beauftragten gewisser ausländischer Nachrichtendienste stellen aus den deutschen Tageszeitungen usw. Gesuche um Darlehen oder Hypotheken fest. Diese Kreditinstitute stehen größtenteils im Dienst der ausländischen Spionage. So werden die Namen oder die Chiffrennummern der Kreditnehmenden unmittelbar an die Organe des ausländischen Nachrichtendienstes weitergeleitet.

Bespricht sich dieser einen Erfolg, so werden die Kreditnehmenden aufgefordert, an eine bestimmte Adresse im Ausland ihre Wünsche mitzuteilen. Kommen sie dieser Aufforderung nach, so erfolgt im allgemeinen die Anweisung, zum Zwecke einer angeblichen Auszahlung des Darlehens, über die Grenze zu kommen. Der ausländische Geldgeber gibt nun einmal oder auch mehrmals geringe Darlehensvorschuße und verpflichtet größere Summen, wenn als Gegenleistung gewisse Nachrichten über deutsche Verhältnisse geliefert werden.

St der Darlehenssuchende dem ausländischen Nachrichtendienst hierdurch erst einmal ins Netz gegangen, so wird er rücksichtslos erpresst und zum Verrat gezwungen. Den Abbruch bildet dann in der Regel der bekannte rote Anschlag des Volksgerichtshofes in Berlin, der die Hinrichtung eines Landesverrätters mitteilt.

Um einem solchen Angriffsverfahren des ausländischen

Nachrichtendienstes einen Riegel vorzuschieben, werden hiermit

alle Darlehenssuchenden deutschen Volksgenossen ausdrücklich gewarnt, mit undurchsichtigen ausländischen Kreditinstituten oder im Ausland wohnenden Beauftragten von Kreditgesuchen in Verbindung zu treten.

Insbesondere wird auf zwei zur Zeit einwandfrei für den ausländischen Nachrichtendienst tätige Agentenwerber hingewiesen:

1. Franz Dobianer, Jude, zur Zeit in Teischn, Tschscholowka, Gartenstraße 28, Telefon: Teischn 54;
2. Lamprecht, zur Zeit in Belgien.

Dobianer unterhält in der Tschscholowka unter der Firma „Deutsche Kreditversicherung Aktiengesellschaft“, eine Kreditbank (Scheinkreditbank), die be-
trachtet ist, im Sinne der vorstehenden Ausführungen Ver-
bindungen nach Deutschland aufzunehmen.

Lamprecht ist für eine westeuropäische Macht tätig. Er wendet das gleiche Verfahren wie Dobianer an. Lamprecht bedient sich u. a. folgender Adressen:

Antwerpen: S. Haas, Boite restante Halbes, Boite Postale 434 (Unterjoch Goldberg), Schlegel 204.

Brüssel: Auxiliaire Technique, Bureau d'Etudes, Boite Postale 20, Belder, c/o Ruco, Passage du Nord, Nr. 19, Commerce Route, Place de la Bourde, S. Haas, Boite Postale 709, non den Vabell, Boite 13, Brüssel-Nord (auch von den Abenteuergeschäften), Boite Postale 54, Boite 612, Brüssel-Centre, Boite 864.

Weitere Dednamen des Lamprechts in Brüssel: Meyer, Romin, Schäfer, Bireat.

Lüttich: D. Bireat, Boite restante, Boite Centre, A. Crelin, Boulevard de la Souveraineté V. R. 11, Otto, Boite 21, Boite 52, Boite 60, Biersers, Boite 111, Rue de Boerle 23, Lüttich.

Biersers: Auxiliaire Technique, Boite 60, Bureau des Etudes, Boite 60, Lemmert, Boite 60, Mde Sane, 70, Avenue de Spa.

Eine andere Form der gegen Deutschland gerichteten Spionage besteht in der Anwerbung von Bericht-
erstattern für eigene Ausprägungszwecke vom aus-
ländischen Nachrichtendienst gegründete Pressekonzerne
und Korrespondenzverlage. So veröffentlichten mehrere
deutsche Zeitungen und Zeitschriften kürzlich nachstehendes Inserat:

Neuentstehender Welt-Pressekonzern sucht
Korrespondenten in großen Städten sämt-
licher europäischen Staaten. Teilweise Monats-
gehalt, Bewerben mit Angabe bisheriger
Tätigkeit unter: Dr. Hugon, Budapest —
Boite Restante.

Hinter diesem „Welt-Pressekonzern“ steht einwandfrei
die Spionagezentrale einer osteuropäischen Macht. Die
Antworten auf die Bewerbungsschreiben trugen jeweils
folgende Unterschriften:

1. Dr. Edgar Hugon, Warszawa, Irothla pocztowa 922,
2. Dr. Hugon, Gdynia, ul. 20 Lutego 24,
3. Dr. Edgar Hugon, Gdynia, Irothla pocztowa 79.

Von den Bewerbern wurden als Probeleistungen
gegen hohes Honorar umfangreiche und ins einzelne
gehende Arbeiten und Einhebungen verlangt, die u. a.
betrafen: Berlin und seine Industrie, Rohstofflage in
Deutschland, Flugzeugwerte in Deutschland, vertrauliche
Dokumente, Schriftstücke aus allen Gebieten des deutschen
Lebens, vertrauliche und geheime Akten über SA., SS.
und das Heer.

Alle Volksgenossen, die mit Dobianer, Lamprecht,
Hugon oder mit einer der angegebenen Adressen in
Verbindung stehen oder mit denen eine Verbindungs-
annahme versucht worden ist oder noch versucht werden
wird, werden hiermit aufgefordert, sich umgehend bei der
nächsten Staatspolizeidienststelle, die auf jedem Polizei-
revier errichtet werden kann, zu melden und Angaben über
Art und Umfang der bestehenden Verbindung zu machen.
Sie leisten damit Volk und Reich einen großen Dienst.
Die Angaben werden vertraulich behandelt. — Wer da-
gegen trotz der ihm durch diese Veröffentlichung ge-
wordenen Aufforderung keine Meldung unterläßt, leistet
der ausländischen Spionage Vorschub, macht sich strafbar
und bringt damit sich und sein Vaterland in schwere
Gefahr.

Gen.-Brigadeführer Ziegler zum Reichskommissar für Altmaterial- verwertung ernannt

Berlin, 10. August. Der Beauftragte für den Vier-
jahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, hat
den Gen.-Brigadeführer Wilhelm Ziegler zum
Reichskommissar für Altmaterialverwertung
ernannt.

Dem neuernannten Reichskommissar obliegt die bisher
von der Reichsregierung als Rohstoffverteilung durchgeführte
Erfassung und Bearbeitung des gesamten nichtlandwirt-
schaftlichen Abfalls (Schrottmetall) dienenden Alt-
materials einschließlich der Metallverwertung.

Die Dienstanschrift des Reichskommissars für Alt-
materialverwertung ist Berlin W. 9, Tiroth-Ufer 22.

Der Führer gratuliert Jenny Kammergaard

Berlin, 10. August. Wie wir erfahren, hat der Führer
der dänischen Schwimmerin Jenny Kammergaard zu
ihrer einjährigen sportlichen Leistung telegraphisch
seine Glückwünsche ausgesprochen.

„Politiken“ bringt auf der ersten Seite den Wortlaut
des telegraphischen Glückwunsches, den der Führer aus
Verdagsdalen an Jenny Kammergaard zu ihrer hervor-
ragenden Schwimmleistung gerichtet hat. Das Mittags-
blatt „B. T.“ veröffentlicht gleichfalls den Glückwunsch
in großer Überschrift: Jenny Kammergaard sei mit
Recht stolz auf diese Auszeichnung durch Adolf Hitler.

Im Kopenhagener Stadion war Jenny Kammer-
gaard am Montagabend Gegenstand hürmischer Buldo-
gungen der Zuschauer vor Kämpfen, die dort gerade ab-
gefallen waren.

Ende und Anfang

Die Vertagung der Verhandlungen des Londoner
Richtemittlungs-Ausschusses hat, wenn man von den
eigentlichen Ursachen des Vertagungs-Beschlusses einmal
abläßt, die Tatsache unterstrichen, daß sich in der inter-
nationalen Politik ein allgemeines Bedürfnis nach
Ausspannung und Ruhe geltend macht. Die
europäischen Staatsmänner und Diplomaten haben ja
auch seit Anfang 1935, wo die ersten Vorboten des
abessinischen Krieges und der englisch-italienischen Span-
nung am politischen Horizont Europas auftauchten, ständig
auf dem Posten sein müssen. Der spanische Bürgerkrieg
hatte die Spannungen, die durch den abessinischen Krieg
herporgerufen worden waren, noch vermehrt, und
während die von tausend Gefahren umwitterte Rich-
temittlungs-Politik in eine neue Krise hineinglitt, fielen
im Fernen Osten die Schiffe auf dem Amur und zwei
Wochen später in dem Zwischenfall bei Beiping. Das Be-
streben, in der spanischen Angelegenheit zu einem einiger-
maßen befriedigenden Kompromiß zu kommen, war daher
verständlicherweise auch die Bemühungen Londons, nun
endlich die englisch-italienischen Beziehungen aus der
bedrückenden Unklarheit und Unentschiedenheit heraus-
zuholen und auf eine für beide Teile annehmbare Formel
zu bringen. Beides ist noch nicht erreicht.

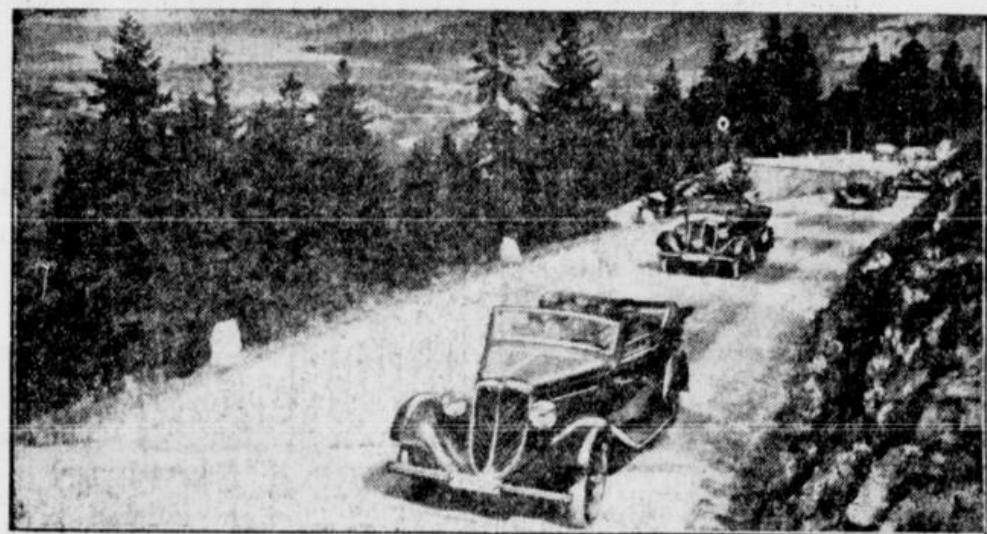
Aber trotz der Ungewissheiten und Rätsel, die noch
bleiben, läßt sich nicht verkennen, daß ein Abschnitt der
europäischen Politik zu Ende geht und ein neuer ein-
geleitet worden ist. Moskau hatte es bis vor einigen
Wochen sehr leicht gehabt, in London im Trüben zu
fischen. Andere befragten seine Gefühle: England solange,
bis es sich aus naheliegenden Gründen dazu entschloß, sich
für die Gewährung der Kriegführungszwecke an General
Franco einzulassen, und Frankreich noch bis vor wenigen
Tagen. Als aber auch die französische Regierung schlie-
lich sich den englischen Vorschlägen angeschlossen, blieb Sowjet-
Rußland allein auf der Zurs und mußte nun wohl oder
übel Farbe bekennen. Es entschied sich gegen den englischen
Plan und brachte ihn damit zum Scheitern.

Der Versuch, Sowjetrußland in die internationalen
Verhandlungen über die Geschichte Europas und der ein-
zelnen Staaten und Völker mit hineinzuziehen, hat zu
einem völligen Fehlschlag geführt. Moskau ist nicht das,
als was Frankreich es in die Verhandlungen eingeführt
hat: es ist kein Garant des europäischen Friedens,
sondern das Gegenteil, der ewige Störenfried, der es zu
fruchtlosen Verhandlungen nicht kommen läßt, sondern
jede Gelegenheit benutzt, auf Kosten des europäischen
Friedens seine blutigen umfänglichen Pläne durch-
zuführen. Nimmt man hinzu, daß Moskau auch einen
großen Teil der Schuld daran trägt, daß sich der Völker-
bund in dem Sanktionskrieg gegen Italien festgefahren
hat, so dürfte es nicht schwer fallen, sich das richtige
Urteil über das Ziel der Moskauer Europapolitik zu
bilden. In London hat man das auch unausgesprochen
Weise bereits getan. In Paris trübt man sich auf
begreiflichen Gründen noch dagegen, sich den Mißerfolg
der Bündnispolitik mit Sowjetrußland einzugehen;
aber die Tatsache, daß auch Frankreich im Londoner Aus-
schuß zu guter Letzt seinen roten Bundesgenossen im Stich
ließ, zeigt, daß es, wenn auch wider Willen, sich den
harten Tatsachen beugen muß.

Inzwischen hat England, um sich nach dem effatanten
Mißerfolg mit Moskau auch weiterhin die Initiative in
der europäischen Politik zu sichern, die Fühlung mit
Rom aufgenommen, und das erste Ergebnis seiner Be-
mühungen muß durchaus als ein Erfolg gewertet werden.
Man will sich Zeit lassen, die Möglichkeiten einer Neu-
gestaltung der beiderseitigen Beziehungen genau und
gründlich zu überlegen, um nach der Sommerpause die
ersten Fäden zu einem fruchtigen Gewebe weiter zu
spinnen. Die Aera, die von dem Bündnis Moskau—Paris
und der stillschweigenden Vatenfahst Englands über dieses
Bündnis beherrschte wurde, ist im Abklingen be-
griffen. Zunächst haben nun London und Rom die Fühlung
miteinander aufgenommen. Paris steht noch beiseite. Aber
es ist nicht daran zu zweifeln, daß die französische Re-
gierung nicht nur versuchen wird, sich dabei einzufügen,
sondern England wird zu guter Letzt gemiß auch die Ein-
nahme Frankreichs erstreben, und die Hem-
mungen, die augenblicklich noch in Rom Frankreich gegen-
über vorhanden sind, werden in dem Maße abnehmen, wie
Frankreich sich bereitfinden wird, Moskau aus dem
Spiel zu lassen. Das wird Frankreich zwar nicht
leicht fallen, solange eine Volksfront-Regierung am
Ruder ist. Aber die Rechte und die Mitte in Frankreich
haben inzwischen eingesehen, daß sie mit der Einleitung
des Bündnisses mit Moskau ihrem innerpolitischen
Gegnern das Wasser auf die Mühlen getrieben haben. Ob
eine Abwendung der französischen Außenpolitik vom
Moskau ohne schwere innerpolitische Erschütterungen vor-
sich gehen kann, ist noch ungewiß.

Die Betrachtung der gegenwärtigen Lage bleibt aber
unvollständig, wollte man nicht in diesem Zusammen-
hang auch der Afsche Berlin—Rom die Bedeutung
zuerkennen, die ihr tatsächlich zukommt. Die Tatsache, daß
sich das Reich und Italien immer schärfer von der auf die
Hilfe Moskaus eingestellten Politik der beiden Welt-
mächte sowohl im Völkerbund als auch im Londoner Aus-
schuß abgefordert und zielbewußt eine eigene Linie ge-
wahrt haben, ist eine wichtige Voraussetzung dafür
gewesen, daß London und Paris überhaupt einen Aus-
weg aus dem Dilemma ihrer Spannenpolitik finden
können. Die Regierungen haben mit ihrer scharfen
Opposition gegen Moskau ein Tor offen gehalten, durch
das immer ein neuer Weg sichtbar blieb, den man jetzt
— so hoffen wir wenigstens — endlich beschreiten wird.
Die Bedeutung der Afsche Berlin—Rom liegt also darin,
daß erstens die beiden Mächte den starken Schutzwall
gegen den Bolschewismus bildeten und daß sie zweitens
von sich aus bei aller Entschiedenheit in der politischen
Haltung es vermieden, die bestehenden Spannungen zu
vermehrten und so dem Frieden in Europa einen Rückhalt
boten, der sich jetzt aufs beste bewährt. Die Fühlungnahme
London—Rom ist ein Anfang. Frankreich steht der Weg
zur Verständigung ebenfalls offen und die Afsche Berlin—
Rom wird keine Beeinträchtigung erleiden, jedoch einer
Verständigung zu Vieren keine unüberwindlichen Schwei-
rigkeiten mehr im Wege stehen.

Deutschlands höchste Alpenstraße



Der Chef des Stabes der SA, Luhe, eröffnete am Sonntag die ersten vier Kilometer von Deutsch-
lands höchster Alpenstraße, der Wallbergstraße, südlich des Tegernsees. Diese Straße ist auch deshalb
besonders bemerkenswert, weil sie als Gemeinschaftsarbeit von SA-Männern fast ohne Maschinen und
größere Werkzeuge geschaffen wurde. Hier fahren die ersten Wagen mit Stabschef Luhe an der
Spitze über die herrliche Alpenstraße.

Zinsfentung für Wohnungsbau-Darlehen

Ein Weg zur Steigerung des Wohnungsbaues für die werktätige Bevölkerung / Zusatzdarlehen für
kinderreiche Familien

Berlin, 10. Aug. Der Reichsarbeitsminister hat in
den letzten Jahren zur Förderung des Baues von Volks-
wohnungen nahezu 100 Millionen RM. zur Verfügung
gestellt. Bei diesen Wohnungen ist das Hauptgewicht auf
eine tragbare Miete gelegt. Sie sind für die mindere-
bemittelten Volksgenossen bestimmt, für die aus diesem
oder jenem Grunde eine Kleinwohnung nicht in Frage
kommt. Die Wohnungen sollen bevorzugt im Altbau
errichtet und mit einer möglichst großen Land- oder
Gartenanlage versehen werden, um der Familie nicht nur
ein gesundes Heim zu geben, sondern sie auch wieder in
Verbindung mit dem Heimatboden zu bringen. Zur Zeit
sind etwa 40 000 solcher Wohnungen fertiggestellt oder im
Bau begriffen.

Die Maßnahme ist, trotz manchen auf anderen Ge-
bieten liegenden Schwierigkeiten sehr gut angelaufen. Um
jedoch den Wohnungsbau für die werktätige Bevölkerung
noch stärker zu fördern, hat sich der Reichsarbeitsminister
im Benehmen mit dem Reichsminister der Finanzen ent-
schlossen, in den bisherigen Bestimmungen eine Reihe von
Bergünstigungen, Erleichterungen und Vereinfachungen
eintreten zu lassen. Diese beziehen sich im wesentlichen
auf die Höhe und die Zins- und Kündigungsfrage der
Reichsdarlehen, sowie auf die Grenze der Herstellungskosten.

Hiernach ist der Zinssatz für das Reichsdarlehen, das
überallhinfalls auf 1500 RM. je Wohnung erhöht
werden kann, allgemein auf 3 v. H. gesenkt worden. Um
unter allen Umständen tragbare Mieten zu erzielen, kann
dieser Zinssatz weiter bis auf 2 v. H. und in besonders

liegenden Fällen, namentlich bei kinderreichen Familien
und in Not- oder Grenzgebieten sogar bis auf 1 v. H.
ermäßigt werden, wenn ein bestimmtes Wohnraum-
programm eingehalten wird. Außerdem kann zur wei-
teren Verringerung der Belastung der Wohnungen für
kinderreiche Familien ein zinsloses Zusatzdarlehen gewährt
werden.

Dieses Zusatzdarlehen beträgt bei vier Kindern 300
RM. und kann bei mehr Kindern um jeweils 100 RM.
für jedes weitere Kind erhöht werden. Auch bei den
Sonderkreditlinien bringen die Bestimmungen eine be-
deutende Erleichterung.

Mit diesem Schritt hat der Reichsarbeitsminister den
Weg für eine weitere erhebliche Steigerung des Woh-
nungsbaues für die werktätige Bevölkerung freigemacht.
Die am Wohnungsbau beteiligten Behörden, partei-
amtlichen und sonstigen Stellen haben auf Grund dieser
Bestimmungen, die schon von Anfang an bewußt einfach
und knapp gehalten worden sind, die Möglichkeit, der
bestehenden Wohnungsnot tatkräftig zu Leibe zu rücken
und dabei den durch den Vierjahresplan an vielen Stellen
entstehenden neuen Wohnungsbedarf bevorzugt zu be-
friedigen.

Gleichzeitig hat der Reichsarbeitsminister den Be-
willigungsbehörden weiteres Mittel zur Förderung des
Volkswohnungsbau in Aussicht gestellt.
Ähnliche Erleichterungen, wie sie jetzt für den
Volkswohnungsbau gewährt worden sind, werden dem-
nächst auch für die Förderung der Kleinwohnung in Kraft
treten.

Europa-Rundflug einer Messerschmitt-Maschine

3550 Kilometer am ersten Tage zurückgelegt / Von Berlin über Riga, Helsinki,
Oslo, Hamburg nach Paris ohne Zwischenfall mit größter Pünktlichkeit

Berlin, 10. Aug. Die Bayerischen Flugzeugwerke
veranlassen am 10. und 11. August mit der Messerschmitt-
Maschine M 16, 101 „Taifun“ einen Europa-Rundflug.

Am ersten Tage soll die Strecke Berlin—Riga—
Helsinki—Hamburg—Paris, und am zweiten Tage die
Strecke Paris—Mailand—Rom—Belgrad—Warschau—
Berlin zurückgelegt werden. Das Flugzeug soll keinen
Rechtschlag durchzuführen, sondern zeigen, wie mit einer
solchen Maschine große Strecken auch für den Privatmann
sicher und bequem zurückgelegt werden können. Mit
anderen Verkehrsmitteln benötigt man nämlich für die
ermählte Reise elf Tage.

Die vierstündige Reisedauer startete Dienstag morgen
um 3.40 Uhr am Tempelhofer Flughafen bei prä-
gnantem Wetter um 7.05 Uhr in Riga ein. An Bord be-
fanden sich drei Personen. Die Maschine wurde von Flug-
kapitän Brindlinger gesteuert.

Nach Aufnahme neuen Brennstoffes setzte das Flug-
zeug am 10.30 Uhr seine Reise nach Helsinki fort.

Die Messerschmitt „Taifun“ landete auf ihrem Europa-
flug in Oslo um 12.30 Uhr. Bereits 29 Minuten später

erfolgte der Weiterstart nach Hamburg. Dort ist sie
Dienstags um 16 Uhr im Hamburger Flughafen ein-
getroffen.

Die Messerschmitt-Maschine „Taifun“ ist am Dienstag
um 19.35 Uhr auf dem Berliner Flughafen Zeppelinfeld
abgehoben. Die Maschine machte trotz des langen
Fluges einen sehr frischen Eindruck. Die „Taifun“ hat
damit am ersten Tage ihres Europafluges die in der
Vollstrecke rund 3550 Kilometer betragende Strecke von
Berlin über Riga, Helsinki, Oslo und Hamburg nach
Paris ohne jeden Zwischenfall mit größter Pünktlichkeit
und Zuverlässigkeit zurückgelegt.

Die deutschen Flieger wurden in Le Bourget von Ver-
tretern der Luftwaffe und der Messerschmitt-Werke
empfangen. Nach Erledigung der Bahormalitäten begab
sich die Maschine in die Stadt, um dem deutschen
Pavillon auf der Internationalen Ausstellung einen
turban Besuch abzustatten. Der Start zum Weiterflug
über Mailand, Rom, Belgrad und Warschau nach Berlin
wurde für Mittwochfrüh 4 Uhr angesetzt.

Notizen

Am Montagabend fand im Hotel des Berliner Nationaltheaters ein feierlicher Empfang der Teilnehmer des Internationalen Sommerspiels statt. Der Kommandant der Oberbürgermeisters und Stadtratspräsident Dr. Lippert hielt.

Die Regierung von El Salvador hat dem Generalleutnant der Bundesarmee mitgeteilt, daß sie aus militärischen Gründen gezwungen sei, aus dem Bistum auszuweichen.

Wie amtlich bekannt gegeben wird, wurde am Sonntag am Reichsleiter der Smirna-Hale unweit des Sommerhauses des Obersten Rocco eine Bombe gefunden. Man vermutet, daß einer der Helfer des Reichsleiters auf dem Wege zum Reichsleiter die Bombe auf der Straße fortgeschoben hat.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Volkspolizei hat alle Polizeibehörden angewiesen, die in einzelnen Gemeinden, insbesondere in Kurorten, bestehenden Nachschubwege für Kraftfahrzeuge unversperrlich zu halten.

Durch Verfügung des Führers wurde der Hauptkassier der „Völkischen Zeitung“ Dr. Paul Simon zum stellvertretenden Gauleiter von Pommern ernannt.

Umfangreiche Luftmanöver über London

Fast 400 Flugzeuge beteiligt.

London, 10. Aug. Über der englischen Hauptstadt und ihrer weiteren Umgebung begannen am Montagabend, wie angekündigt, die großen gemeinsamen Übungen der englischen Luftstreitkräfte, der Abwehrformationen der Territorial-Armee und des Beobachterkorps. Die Übungen, deren Hauptzweck es ist, die Londoner Verteidigungsanlagen zu prüfen, dauerten bis in die Morgenstunden des Dienstag und werden in der Nacht zum Mittwoch fortgesetzt werden.

Ansgesamt beteiligten sich annähernd 400 Flugzeuge an den Schießübungen. 176 leichte, mittlere und schwere Bomber hatten den Auftrag, die wichtigsten strategischen Punkte der Hauptstadt und der Umgebung zu „zerstören“. Für die Verteidigung waren neben der ersten Luftabwehrdivision der Territorial-Armee 19 Kampfflugzeuge, darunter insgesamt 222 Maschinen eingesetzt worden. Im Zentrum Londons selbst war von den Übungen nur wenig zu merken, da die angreifenden Flugzeuge sich meist in großer Höhe hielten. Die wichtigsten Angriffsrichtungen liefen gegen die Dockanlagen in Tilbury, den Themsehafen und das Hauptquartier des Oberkommandos der Kampfflugzeugdivision in Uxbridge.

Den Verteidigungsmaßnahmen war ihre Aufgabe durch die günstigen Wetterverhältnisse erleichtert, da die angreifenden Maschinen an dem wolkenlosen Himmel häufig rechtseits durch Scheinwerfer eingesehen und durch sofort aufsteigende Jagdflugzeuge bekämpft werden konnten. Jedoch wurden mehrere wichtige Objekte „erfolgreich bombardiert“.

Der englische Luftfahrtminister Lord Swinton hatte sich nach dem Flugplan von Norfolk begeben, wo er einen Teil der Luftmanöver persönlich verfolgte. Die Ergebnisse der Übungen werden erst später durch das Luftfahrtministerium bekanntgegeben werden.

Die Streikheute in UGVL geht weiter

Newport, 10. Aug. Die den Volkswirtschafts-nahestehende UGVL-Gesellschaft, die bekanntlich bereits durch die Entfesselung der Streiks in der Automobilindustrie im ganzen Lande schweren Schaden zugefügt hat, rief am Montag den Generalstreik in der Textilindustrie der Bundesstaaten New Jersey, Pennsylvania, New York und New England aus. Hunderte von Textilfabriken mit einer Belegschaft von 60.000 Mann sind ganz oder teilweise lahmgelegt. Neben einer Lohnsenkung und der Einführung der 40-Stunden-Woche wird vor allem die Anerkennung der UGVL-Gesellschaft als alleinige Verhandlungsstelle verlangt.

Wie aus Detroit gemeldet wird, wurde in den Plymouth-Automotoren der Chrysler-Compagny sowie in 40 Ford-Automotoren, die wegen Inerentnahme drei Wochen geschlossen waren, der Betrieb am heutigen Dienstag wieder eröffnet. Wenn im Rest von Detroit sind dadurch etwa 100.000 Mann wieder eingestellt worden.

Newport, 10. Aug. In Dallas, der Hauptstadt von Texas, ereignen sich unbekannt gebliebene Taten eines kommunistischen Streikführers, teerten und federten ihn und jagten ihn dann nordwärts belästigt durch die Hauptgeschäftsstraßen der Stadt. Wenige Stunden später wurde ein üblicher Geschäftsbesucher, der Vizepräsident einer der kommunikativen UGVL-Gesellschaftsgruppen, entführt und nach Verabreichung einer Tracht Prügel wieder freigelassen.

Ein deutscher Schritt in London

Die „Times“ soll ihren Berliner Berichterstatter zurückziehen / Mißbrauch des Gastrechts

Berlin, 10. August. Von amtlicher deutscher Seite ist die englische Regierung informiert worden, daß die „Times“ ihren Berliner Berichterstatter zurückziehen / Mißbrauch des Gastrechts. Die „Times“ haben innerhalb von 14 Tagen zurückgezogen, weil ihm seit der Aufenthaltserlaubnis entzogen werden müßte. Die Maßnahme erwies sich als notwendig, weil Norman Ebbutt seit Jahren keine Berichterstattung über Deutschland ausschließlich in deutscher Sprache und unter Mißbrauch des ihm gewährten Gastrechts ausübte.

Zu dem Gesuchen um Zurückziehung des Berliner „Times“-Korrespondenten schreibt die „Berliner Börsenzeitung“:

Die englische Regierung hat es für richtig gehalten, zwei Korrespondenten und einen Mitarbeiter deutscher Zeitungen ohne Angabe von Gründen die weitere Aufenthaltserlaubnis in England zu verweigern. Inoffiziell ist als Grund angegeben worden, daß sich diese Zeitungskorrespondenten nicht auf ihre journalistische Arbeit beschränken, sondern — wie die „Daily Mail“ — mittels ihrer politischen und propagandistischen Tätigkeit für die „Nazi-Partei“ auszuweisen worden seien.

Diese Begründung ist besonders merkwürdig, wenn man berücksichtigt, daß der wichtigste von diesen drei Korrespondenten, Dr. von Langen, sich überhaupt erst seit Anfang Juli in London befand und vorher jahrelang in Rom Vertreter deutscher Zeitungen und Ortsgruppenleiter der NSDAP war. Er hat in dieser Eigenschaft in bester Weise mit allen Stellen zusammengearbeitet und es ist anzunehmen, daß seine Tätigkeit während des Abessinien-Zuganges in Rom, die seiner persönlichen Auffassung von der unbefristeten Gastrechtserlaubnis der italienischen Regierung entsprach, London zu der Maßnahme gegen Dr. von Langen veranlaßt hat. Wie peinlich die Tätigkeit Dr. von Langens in Rom für seine Heimatstadt Berlin gewesen sei, ist bekannt. Der Berliner Beobachterkorps hat sich in der Vergangenheit von der Berliner Seite her, daß der Berichterstatter der „Times“ in der Gemeinschaft mit dem letzten bekannten „Times“-Chronisten, nach während des Aufenthalts Dr. von Langens in Rom eine Flut von Verleumdungen gegen diesen verbreitete, die die italienischen Stellen zu einem energischen Dementi veranlaßten.

Es ist nicht mehr als pikant, wenn von englischer Seite heute ausgerechnet Lügen des „Deutsche“ dazu herhalten müssen, als Begründung für eine Maßnahme zu dienen, die in Wirklichkeit lediglich durch die lokale Tätigkeit Dr. von Langens an seinem früheren Wirkungsorte bedingt ist. Die Entfernung Dr. von Langens aus London als „im Interesse der deutsch-englischen Beziehungen liegend“ zu bezeichnen, ist eine Begründung, die man allerdings beliebig für jede Aktion dieser Art anwenden kann.

Es ist eine selbstverständliche Aufgabe eines Zeitungskorrespondenten, dem Lande gegenüber, das ihm Gastrecht gewährt, sich zumutend so zu verhalten, daß er nicht als schädlicher Agent in negativer Berichterstattung und schädlicher Kritik erachtet und benutzt werden kann. Dr. Ebbutt hat keine ganz politische Dinge unterstellt. Mr. Ebbutt hat seine ganze Tätigkeit in Berlin bisher dazu benutzt, ausschließlich Schanden zu suchen und mit einem geradezu bienenartigen Fleiß jeden Hauch und jedes Gerücht zusammenzutragen, um dann daraus für seine Leser eine Meinung über Deutschland zu formen. Er hat dadurch schon sehr lange das ihm gewährte Gastrecht mißbraucht und es erhebt sich immer wieder die Frage, ob man nicht Korrespondenten vom Schlage des Mr. Ebbutt und einiger ähnlicher Herren die Aufenthaltserlaubnis in Deutschland entziehen sollte. Man hat längst notwendige Maßnahmen deutscherseits immer wieder zurückgezogen, nur im Interesse der Beziehungen zwischen beiden Ländern und des Pressefriedens zwischen Deutschland und England. Nachdem jedoch nunmehr von englischer Seite der Standpunkt als richtig bezeichnet worden ist, im Interesse der gegenseitigen Beziehungen Zeitungskorrespondenten die ihnen gewährte Gastrechtserlaubnis nicht als heimliche geheime Agenten zu benutzen, sondern als öffentliche Beamte, ist natürlich auch von deutscher Seite jeder Grund fort, Maßnahmen noch länger hinauszuschieben, die sich schon lange Zeit als dringend notwendig erwiesen haben. Es steht für eine außerordentliche Zurückhaltung der deutschen Stellen und für eine besonders sorgfältige und peinliche Prüfung, daß man nicht Zug um Zug mit dreitägiger Frist drei Korrespondenten englischer Zeitungen die Aufenthaltserlaubnis entzieht.

Zum 90. Geburtstag Hindenburgs

Aufruf des Kuratoriums der Hindenburg-Gesellschaft an das deutsche Volk

Berlin, 10. Aug. Das Kuratorium der Hindenburg-Gesellschaft erläßt folgenden Aufruf:

Am 2. Oktober 1937 jährt sich der Tag, an dem vor 90 Jahren Hindenburg das Licht der Welt erblickte. Völlig unberührt von den Schicksalen der Welt, die er erlebte, wird er am 2. Oktober 1937 seinen 90. Geburtstag feiern. In der Erinnerung an ihn zu seiner Ruhezeit in Tannenberg wandern.

Über laßt es damit nicht genug sein! Als Deutschland sich 1927 auflöste, Hindenburgs 80. Geburtstag zu begehen, da ging kein Mann dahin, von allem Heillichen abzuweichen, ihm dafür aber die Mittel in die Hand zu geben, um härter als bisher Not und Elend von Millionen, Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen lindern zu können.

10 Millionen Reichsmark schenken Deutsche damals und drücken ihrem Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall, der sie, ein Denkmal seines Lebens, Hindenburgs Jubiläum, in die von ihm errichtete Stiftung „Hindenburg-Gesellschaft“ einbrachte. Deren Ratsvorsitz übernahm er selbst. In seinen Tannenberg wurden in Hindenburgs Stiftung während ihres schmerzhaften Lebens in seinem Sinne helfen können. Jetzt ist sie nahezu erschöpft.

Rechnet Hindenburgs 90. Geburtstag zum Anlaß, sein fürstergewöhnliches Werk zu erhalten und fortzusetzen!

Internationale Filmkunstschau eröffnet

Großer Erfolg des deutschen Kulturfilms „Königinnenjahre“ in Venedig

Venedig, 10. August. Auf dem Video von Venedig wurde die 3. Internationale Filmkunstschau von italienischen Minister für Volkskultur, Alfieri, in dem neu erbauten, fast 2000 Personen fassenden Verhörsaal in Anwesenheit der Behörden und der internationalen Vertreter, vieler Persönlichkeiten des internationalen kulturellen Lebens und eines zahlreichen Publikums aus aller Herren Länder feierlich eröffnet.

In seiner einleitenden Rede sprach der Präsident der Internationalen Filmkunstschau, Graf Volpi, einen Überblick über die Entwicklung dieser seit 1932 bestehenden Einrichtung, die von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnt und in diesem Jahre 16 Nationen mit einer Auswahl von Spitzenwerken ihres Filmschaffens versammelte.

Nach kurzer Stille, da alles im Saal durcheinander geworfen war, kürzte Alfred Wolf als erster in die Zentrale.

„Was ist los?“

„Nichts von Bedeutung“, sagte Fredersdorf zuckend. „Wir sind auf ein Kiff aufgelaufen. Einen Laten hatten wir leider nicht“, versuchte er zu lächeln, „und so mühen wir nun zuleben.“

Es wurden verweilte Stunden, die nun folgten. Unmöglich war es, bei dieser schweren Brandung durch Schwimmen das Land zu erreichen, und so mußte man auf dem Boot ausstarren und des eindringenden Wallers Herr zu werden versuchen.

Alle Mann hielten an den Pumpen... an Ruhe und Essen dachte niemand. Draußen gingen noch immer die Sturzen über das mahelnde Delf.

Die Nacht istlich dahin... Der Schweik rann den Männern in Strömen über den Leib. Das Wasser sties langsam... aber es lügte!

Da brach der Morgen an... und der weichen Gilt der rollenden See entließ eine farbende Sonne... Ein Aufstehen ging durch das ganze Schiff... Das bedeutete Rettung!

Einige Stunden später hielten die ersten, mit Rettungsringen angehen, von dem Boot ab und erreichten glücklich das Land.

Fredersdorf hatte überlebt, wie man wohl die Kranken hinüberbringen konnte. Und hatte er an einen der Rettungsringe ein leichtes Tau angebunden, das er mit dem Schwimmen abrollen ließ. Am Ufer wurden dann die anderen Gürtel zusammengebunden und wieder auf das Boot zurückgezogen. Auf diese Weise konnte man sie immer wieder verwenden und die Männer der Zahl der Gürtel durch Vertauen ein kleines Boot zusammengeklebt, auf dem dann zuerst die beiden hinübergeschafft wurden. Als letzter verließ Fredersdorf das Boot, das sich immer noch hielt.

Man war wohl an Land... aber wie sollte das weiter werden?

Man sah nun hier auf einer unbewohnten Insel ohne jede Nahrung... und ob man Trinkwasser fand? Die „Wasserland“, dieses herrliche U-Boot, auf dem man die Heimat zu erreichen ausgefahren war, lag vor ihnen als ein elendes Wrack.

Die Stimmung der Schiffbrüchigen war nicht eben hoffnungsvoll.

„Wir werden nun wie Robinson Crusoe leben, nicht

mal, Fred?“, sagte Ann zu Fredersdorf, der, auf einem Stein sitzend, ihre Lage überdachte.

Er hand auf.

„Du hast recht, Ann... Robinson erfordert zuerst die Insel. Wir wollen daselbst tun. Verteilen wir uns und achten wir vor allem auf Wasser. Etwas und Lou Dazere bleiben bei den Kranken zurück, und du“, sagte er zu seinem Schwiegervater, „wirst ihnen gewiss gern zur Seite stehen wollen. Wir anderen verteilen uns zu vier in drei Zügen und durchqueren die Insel, um dann von dem gemeinsamen Treffpunkt im Westen aus wieder zurückzukehren.“

Es war selbstverständlich, daß Ann bei ihrem Fred blieb und daß die beiden den modernen Tom mit sich nahmen, der sich auf der ganzen Fahrt, wenn auch nicht als Schöf, so doch als ein Mann, der mit Überlegung aufpassen konnte, auf beide bewährte hatte.

Sie wanderten, obwohl der Durt sie höllisch quälte, nun wohl schon eine Stunde durch unwegsames Gelände, ohne etwas zu entdecken, was ihnen frischen Mut gegeben hätte. Gekrüpp und laubiges Farngeheiß bildeten den Grund, auf dem sie schritten.

„Bleibst du nicht, die Insel ist unbewohnt, Fred?“

„Ja, aber man sieht, daß auch ein Drucker sich irren kann.“

„Wenn die hier aus Trauben Wasser kelterten“, meinte Tom, „dann kann der Durt uns nicht schaden.“

„Du bist einsig, Tom!“ lachte Ann. „Aber nun drauf los!“

Bald waren sie von dem schwarzen Bälchen umringt. Einige brachen etwas englisch, und so erfuhr man, daß die Farm hier einem Holländer mit Namen Suijzjors gehörte.

In einem wahren Triumphzug führte man die Schiffbrüchigen nach dem Farmhaus, das vor kurzem völlig niederabgebrannt war, aber in seinem hellen leichten Bambusbau schon wieder fast fertig stand.

(Schluß folgt)

set, die Beziehungen zwischen den Völkern enger zu gestalten.

Im Anschluß an die Eröffnungsansprache nahmen die Filmvorführungen ihren Anfang. Nach einem sehr befriedigend aufgenommenen Film der Magna-Grada-Filmgesellschaft über den Besuch des italienischen Königspaars in Budapest kam ein Film der italienischen „Königinnenjahre“ zur Vorführung, der in technisch vorbildlicher Weise ein anhaltendes Bild von der vielfältigen Verwendungsmöglichkeit der Endnutzung des großen deutschen Reichs Königs auf dem Gebiet der Medizin, der Technik und der Wissenschaft lieferte.

Der Film, der durch die Verknüpfung von Tonfilm mit wissenschaftlicher Photographie als eine einzigartige Meisterleistung angesehen werden muß, wurde mehrmals durch breuenden Beifall unterbrochen. Dadurch, daß Italien diesen deutschen Kulturfilm bereits in der Eröffnungsveranstaltung zur Vorführung bringen ließ, gibt es zu erkennen, wie hoch der Wert man dem deutschen Kulturfilm schenken entgegenbringt. In der Annahmecommission erregten die deutschen Zeitungen auf diesem Gebiet so harte Interesse, daß außer den ursprünglich für die Internationale Filmkunstschau gemeldeten acht deutschen Kulturfilmen noch sechs weitere zur Vorführung gelangen werden.

Abgeschlossen errang ein durch die Originalität auf fallender Welt-Dienst-Farbenfilm großen Erfolg, der einen heiteren und sehr einflussreichen Gegenstand zwischen zwei verschiedenen Orchestern zum Gegenstand hatte.

Mit großer Spannung erwartet man in Venedig die auf den 23. August angekündigte offizielle Welturaufführung des deutschen, nach dem Siemens-Berlin-Verfahren hergestellten Farbfilms „Deutschland“. Da die in Venedig vorhandenen technischen Anlagen, wurde ein Führung dieses Films nicht ausreichend, wurde ein deutscher Erzeugnis-Projektor mit einer Siemens-Speziallampe aufgestellt. Ebenso hat die Firma Siemens für die Vorführung dieses Films in Rom dem italienischen Regierungschef auf deutschen Apparaten ihre Filme vor. Wollstein hat sich über die deutschen Leistungen außerordentlich anerkennend geäußert.

Engländer fliegen mit deutschen Maschinen

Weiterer Ausbau der Nachschubpolizei Berlin-London.

Berlin, 10. Aug. Heute in den frühen Morgenstunden traf einmalig auf der planmäßigen Nachschubpolizei Berlin-London eine „Su 52“ der englischen Luftwaffe, die auf dem Flughafen in Tempelhof ein.

Damit beteiligen sich nun auch die Engländer an dieser weit bekannten Nachschubpolizei. Die seit 1933 regelmäßig alljährlich im Sommer und Winter durchgeführte wird. Die Maschinen dieser Strecke verließen gegen 23.30 Uhr mit der am Tage aufgegebenen Post die Reichshauptstadt und sind nach Zwischenlandungen in Hannover und Köln bereits um 5.40 Uhr englischer Zeit in London, wo die Post mit dem ersten Beleggang ausgetragen werden kann. Umgekehrt kommt die in London aufgetragene Briefpost zur ersten Beilegung in Berlin zurück.

Die gerade auf dieser Nachschubpolizei von den deutschen Verkehrsfliegern erzielte Leistung hat schon vor längerer Zeit in England besondere Anerkennung gefunden. So nahmen englische Flugschüler an diesen Flügen teil, um die Schwierigkeiten des Nach- und Blindfluges kennenzulernen. Wenn heute nun die Britisch Airways fliegen, so ist dies ein Beweis für die hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Verkehrsfliegerei. Die deutsche Luftfahrtindustrie auf konstruktivem Gebiete geleistete Pionierarbeit.

Drei reichsdeutsche evangelische Geistliche aus Polnisch-Oberschlesien ausgewiesen

Kattowitz, 10. Aug. Drei reichsdeutsche Geistliche der evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien haben von der Reichsregierung in Kattowitz die Aufforderung erhalten, das polnische Staatsgebiet innerhalb von sieben Tagen zu verlassen. Es handelt sich um den Pastor Dr. Schiller, der seit 28 Jahren die Kattowitzer evangelische Kirchengemeinde betreut, und Pastor Dr. Schneider, der seit acht Jahren in Kattowitz amtiert, und den Pastor Dr. Wenzel, der über zehn Jahre der Kirchengemeinde in Pleß vorstand.

Die Ausweisung, die im Zusammenhang mit der geplanten Polonisierung der unteren evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien steht, die sich zu 95 Prozent aus deutschen Mitgliedern zusammensetzt, hat unter den Gemeindegliedern der evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien größtes Aufsehen erregt.

Ein U-Boot sucht die Heimat

Roman von Hermann Hilgendorf

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

33. Fortsetzung.

Sie hatten von furchtbaren Schredenstalten deutscher U-Boots in amerikanischen Segelbooten gelesen, wonach die Deutschen jedes Schiff ohne vorherige Warnung mit Mann und Maus verließen.

In diesem Augenblick ging am U-Boot das Signal hoch „Stop!“

Bowler warf einen verzweiferten Blick auf Snider, aber der sagte nur die Achseln.

„Ich glaube, wir gehören!“ entsetzt Bowler.

Darauf gab das U-Boot den Befehl: „Alle Mann sofort in die Boote!“

„Sie warnen uns... Sie warnen uns wirklich...“

lachte Bowler kopfschüttelnd.

Als die Boote klar waren, machten sie sich in höchster Eile davon. In einiger Entfernung vom Schiff jedoch blieben sie liegen. Sie erwarteten jeden Augenblick die Verletzung ihres Schiffes.

Wohin aber sah man das U-Boot wieder hinter der „Dafota“ hervorformen, wobei es signalisierte: „Kehrt auf die „Dafota“ zurück! Vielen Dank!“

Was war das nun? Sicher eine Falle!

Da, die Germanen konnten ja lange warten, bis sie darauf hereinfielen.

Das U-Boot fuhr davon... Nichts geschah... „Der Teufel mag wissen, was los ist...“ Ich gebe an Bord zurück...“ brummte Snider.

„Alles in Ordnung!“ lachte er nach einer Weile von der Kelling den Leuten in den Booten zu.

Man ruderte hin.

„Nichts Auffälliges entdeckt, Snider?“ fragte Bowler, als er mit seinen Leuten aufgereuert war.

„Doch, dies hier!“ lachte Snider und hielt dem Kapitän einige Hundert Dollarsnoten entgegen.

„Was soll das?“ Bowler begriff das nicht.

Snider reichte ihm dann einen Zettel, auf dem zu lesen stand:

„Wir sind ein friedliches Handels-U-Boot. Die Kanone

Leere Schleusentammern

Umfangreiche Reparaturarbeiten an den Kammern der Schleusen VI und VII.

Beobachtungen am Rhein-Herne-Kanal.

Es ist überaus fesselnd, am Rhein-Herne-Kanal dem Schleusenbetrieb zuzusehen, wozu man die beste Gelegenheit an der in der Nähe der Bahnhofstraße gelegenen Schleuse VI hat. Die südliche Schleusentammer ist weithin durch das weiße Dreieck auf dem grün gestrichenen Schleusentor zu erkennen. Man kann auf dem Ufer bis nahe an dieses Tor herantreten. Von hier hat man einen guten Blick über die weite Wasserfläche bis zur Brücke an der Bahnhofstraße, zum Redlinghauser Hafen und zur schönen Hafensiedlung. Ständig liegen Schiffe in diesem Bereich des Rhein-Herne-Kanals, die auf Durchschleusung warten. Noch ist das Schleusentor geschlossen, aber schon sieht man, wie Schiffe von der oberen Wasserhaltung her in die Schleusentammer einfahren. Plötzlich fängt es an, unter dem Schleusentor her in großen weißschäumenden Wirbeln emporzubrodeln. Tief unter dem Schleusentor sind die unsichtbaren „Schützen“ geöffnet worden, durch die das Wasser aus der Schleusentammer, die an der anderen Seite nach dem Einfahren der Schiffe ebenfalls durch ein Tor geschlossen worden ist, ausfließt. Ziehends sinken die Schiffe in der Schleusentammer tiefer. Soeben sah man noch den oberen Schiffsrand. Jetzt verschwindet er, dann folgen ihm die Aufbauten, und nach einiger Zeit ist von den ganzen Schiffen nichts mehr zu sehen. Nur das Brodeln des herausströmenden Wassers vor dem unteren Rand des Schleusentores dauert fort. Nach einiger Zeit hört auch dieses auf. Man sieht einen Mann in einem Maschinenhaus gehen, und dann beginnt das große grüne Tor mit dem weißen Dreieck sich zur Seite zu bewegen. Es öffnet sich einen Spalt breit, dieser wird immer größer, und langsam fährt das oben an einem Gittergerüst mit Drahtseilen aufgehängte Tor in einen Einschnitt an der Seite der Schleusentammer hinein. Jetzt sieht man auch den Wasserpiegel in der Kammer. Er hat nun dieselbe Höhe wie das Wasser im Kanal vor dem Zulußtor. Raum ist das Tor ganz in den Einschnitt in der Betonwand verschwunden, da steht sich eine elektrische „Lokomotive“, die oben am Rande der Schleusentammer auf Schienen läuft, in Bewegung. Man sieht hinter ihr ein Drahtseil, das in die Kammer hineinführt, und nun kommt auch schon das erste der geschleusten Schiffe mit dem Bug herausgefahren. Ein zweites und drittes folgt hinterher. Alle Schiffe sind durch Drahtseile miteinander verbunden. Die „Lokomotive“ fährt auf einem hohen Gerüst parallel zum Ufer weit hinaus in das Wasser, bis sie auf einmal stoppt, das Drahtseil wird schlaff, ein Schiffer des ersten Schiffes greift zu und löst die Schlinge, die an seinem Schiff befestigt ist. Klatschend fällt das Drahtseil ins Wasser. Die Schleusung ist beendet, frei fahren die geschleusten Schiffe in den Kanal hinaus. Aber nur wenige Augenblicke später hat der Schiffer des ersten der hier wartenden Schiffe die Schleuse des Drahtseils aufgefunden, an seinem Schiff befestigt, und nun zieht die Lokomotive dieses und noch zwei dahinterliegende Schiffe langsam in die offene Schleusentammer hinein. Raum sind sie darin verschwunden, so kommt das riesige Tor wieder aus dem Wand-einschnitt herausgefahren und schließt die Kammer wieder zu.

Um zu beobachten, was nun geschieht, gehen wir um die ummauerte Anlage der Schleuse herum. Als wir an dem anderen Ende der Schleusentammer anlangen, sehen wir den hier viel höheren Wasserpiegel des Kanals, sehen aber auch, daß die Schiffe in der Schleusentammer bereits ebenso hoch auf dem Wasser liegen. Sobald das untere Tor geschlossen worden war, hat man nämlich die Schützen unter dem oberen Tor geöffnet und so das Wasser aus der oberen Kanalhaltung in die Kammer fließen lassen. Hier hat sich der Wasserpiegel schnell gehoben und dabei die Schiffe in der Kammer nach oben getragen. Jetzt bewegt sich das hier gelegene Tor der Schleuse. Es ist nur erkennbar an dem eisernen Laufsteg, der über das Wasser geht. Dieser steigt langsam zur Seite ins Wasser hinein. Das Tor an diesem Ende der Kammer ist nämlich ein Kippsteg, das sich bis auf den Boden in das Wasser hineinlegt. Darüber hinweg geht nun die „Lokomotive“, die Schiffe aus der Schleuse in den Kanal hinein, wieder fällt das Drahtseil ins Wasser, auch die Schleusung dieser Schiffe ist beendet. Aber schon haben neue Schiffe, die einfachen und in den tiefer gelegenen Teil des Kanals hinabgeschleust werden wollen.

Die hier beobachtete südliche Schleusentammer ist nicht die ganze Schleuse VI. Diese hat vielmehr noch eine nördliche Schleusentammer, die etwas östlich gegen die vorgenannte vorgezogen liegt. Aber diese Kammer ist jetzt außer Betrieb, denn sie wird

repariert. Mit einigen Frauen, die ihren Männern Essen bringen, schreiten wir über den Laufsteg des Schleusentores der Südkammer und gelangen so an die Nordkammer. Sie ist wasserleer, nur ganz unten, haustief, ist noch ein wenig Wasser, das von einer Pumpe ausgeleitet wird. Hier erhält man erst den rechten Einblick in die Einrichtung einer Schleusentammer. 169 Meter ist dieser 12 Meter tiefe Einschnitt lang. Senkrecht führen sich die glatten aus Beton und Mauerwerk bestehenden Wände hinab. Das untere Tor ist geschlossen — man erkennt hier erst so recht, welche riesige Ausmaße es hat und wie tief der Einschnitt hinabreicht, in das es seitwärts hineingeleitet kann —, das obere Tor ist umgelegt. Um das Wasser der oberen Kanalhaltung festzuhalten, ist vor der Schleusentammer eine neue Wand aufgerichtet. Von riesigen senkrecht im Kanalbett stehenden Stahlträgern gehalten, hat man waagrecht quer zum Kanalbett eine Vierkantbohle über die andere aufgeschichtet. Und diese Wand schließt so dicht, daß nur an der Seite etwas Wasser durchströmt, das wieder von einer Pumpe herausgeholt wird. Im ganzen Bereich der Riesentammer wird nun seit etwa 14 Tagen gearbeitet. An der Hauptarbeit handelt es sich darum, Undichtigkeiten im Mauerwerk und Beton der Schleusentammer zu beseitigen. Diese hauptsächlich auf Bergschäden zurückzuführenden Undichtigkeiten hatten bewirkt, daß, besonders an Ruhetagen, zu viel Wasser aus der oberen Kanalhaltung in die Kammer und aus dieser in die untere Kanalhaltung fließte. Mit dem Wasser muß man nämlich im Kanalbett sparsam umgehen, denn es handelt sich ja nicht um einen Fluß, der immer wieder neuen Wasserzufluß erhält, sondern um ein künstliches Wasserbett, das aus einzelnen Stufen besteht. Das Wasser auf jeder Stufe muß gehalten werden (daher heißt eine solche Stufe Halteung), aber der Schleusenbetrieb bringt es mit sich, daß bei jeder Schleusung in die untere Kanalhaltung (d. h. dem Hinabfahren eines Schiffes von der oberen Stufe in die nächstfolgende untere Stufe — Wehen und Zweck der Schleuse ist ja die Ermöglichung des

Schiffsverkehrs von einer Stufe zur anderen) soviel Wasser von der oberen Stufe in die untere fließt, wie die Schleusentammer über dem Wasserpiegel der unteren Stufe füllt. Und das ist eine ganze Menge. (Um einen Ausgleich zu schaffen, muß daher fortgesetzt Wasser der obersten Kanalhaltung zugeführt werden, was z. B. durch Rumpfpumpen geschieht, die bei Datteln Wasser aus der Lippe in den Dortmund-Ems-Kanal pumpen.) Es wird noch geraume Zeit dauern, bis die Undichtigkeiten in der riesigen Schleusentammer beseitigt und auch sonst die bei dieser Gelegenheit möglichen sonstigen Instandsetzungen an den Einrichtungen der Schleuse durchgeführt sind. An der Südkammer hat man dieselben Arbeiten bereits durchgeführt. Denn gleichzeitiges Arbeiten ist nicht möglich, da ja der Schleusenbetrieb wenigstens mit einer Kammer aufrechterhalten bleiben muß.

Außer an der Schleuse VI sind auch umfangreiche Arbeiten an der Schleuse VII im Gange, die weiter östlich bei der Staatswerft in Röttinghausen liegt und die Verbindung zwischen Rhein-Herne- und Dortmund-Ems-Kanal herstellt. Die Nordkammer ist hier bereits früher überholt worden, jetzt ist die Südkammer an der Reihe. Dem Besucher bietet sich hier wieder daselbe Bild wie bei der Nordkammer der Schleuse VI. Wieder sieht man die riesige Kammer mit den steilen Wänden ausgeleert, das untere Tor geschlossen, das obere umgelegt und durch die behelfsmäßige Bohlenwand, die das Wasser des Kanals zurückhält. Pumpen holen das trotzdem zufließende Wasser heraus. Ein umfangreicher Bau- und Reparaturbetrieb ist im Gange. Auch hier werden Undichtigkeiten beseitigt und wird das gesamte Schleusenwerk einschließlich Maschinenanlagen überholt. Darüber hinaus sollen die Kammerwände um einen halben Meter höher gezogen und die Tore sogar um 1,35 Meter höher gelegt werden. Das hängt nicht nur mit den oben genannten zusammen, die gesamten Arbeiten hier wie bei Schleuse VI dienen auch dazu, Sicherungen zu schaffen gegen weitere Schäden, die der jetzt im Kanal- und Schleusenbereich geplante Abbau der Kohle im Untertagebetrieb der Zeche Friedrich der Große im Gefolge haben kann. Außerdem ist ja im Zusammenhang mit der Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals eine Erhöhung des Wasserpiegels im Kanal beabsichtigt. All diesen Umständen soll mit den Schleusenarbeiten Rechnung getragen werden.

Die Hitler-Urlauber in Herne eingetroffen

„Die Bürgerstadt der Arbeiterstadt Herne grüßt die Hitler-Urlauber aus allen Gauen Deutschlands!“

Begrüßung im Herne Rathaus.

Bierzig Hitler-Urlauber trafen gestern im Laufe des Tages in unserer Vaterstadt ein. Ein Transport am Hauptbahnhof zeigte ihnen, auf welche herzliche Aufnahme sie rechnen dürfen. Die SA-Standarte 457 hatte sich unserer NS-Kreisamtsleitung für den Empfang zur Verfügung gestellt. Mit der NSV bemüht sich die SA-Obertruppführer Kragl und Regler um die Ankommenenden. Um 6.18 Uhr trafen bereits die ersten Hitler-Urlauber ein, im Laufe des Tages dann die weiteren. Es waren Angehörige der SA, des NSKK und NSDAP.

Der älteste unter ihnen stammt aus Wismar (Mecklenburg) und ist 76 Jahre alt.

Die Königsberger hatten einen anstrengenden Seeweg hinter sich und befanden sich 17 Stunden unterwegs. Die anderen Hitler-Urlauber kamen aus Berlin und seinen Vorstädten, aus Sorau und Landesbühl (Schlesien), aus Thalheim (Ersgebirge), aus Köfing (Schwarzwald), aus Hannover, Osnabrück, Magdeburg, Steint, Nürnberg, Schweinfurt, Augsburg, Birmahaus, aus Rottenbach (Baden), Dresden usw. Aus allen deutschen Gauen hatten sie sich nach Herne auf den Weg gemacht. Nur ein Einziger unter ihnen kannte Herne bereits, es war ein Polizeiführer aus dem Hannoverischen, dessen Geshwister in Herne wohnen und der auch schon einige Jahre hier beschäftigt gewesen ist.

Als den Hitler-Urläufern am Bahnhof das Programm ihres 14tägigen Urlaubs überreicht wurde, da strahlten ihre Gesichter.

Ein solch reichhaltiges Programm hatten sie nicht erwartet.

Neben den Besuch der Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf freuten sie sich ganz besonders. Viele unter ihnen hatten schon vor ihrer Ankunft die Absicht gehabt, die Ausstellung auf eigene Faust zu besuchen. Das war nun nicht mehr nötig.

Nachdem sie alle in ihre Quartiere geführt worden waren und den ersten Staub von den Füßen geschüttelt hatten, waren sie wieder munter. Gegen

18 Uhr sah man sie auf dem Adolf-Hitler-Platz versammelt, um geschlossen in das mit den in der Ueberricht genannten Begrüßungsworten geschmückte Rathaus zu marschieren. Im Beisein der Vertreter der NS-Volkswohlfahrt Herne-Gastrop-Naurel, der SA, der NS-Frauenhilfe und der anderen politischen Organisationen begrüßte

Kreispropagandaleiter Pg. Bongardt die Hitler-Urlauber im geschmückten Sitzungssaal: „Sie sind als Hitler-Urlauber aus allen Gauen des Deutschen Reiches hierhergekommen, um hier in unserer Stadt Erholung und Ausspannung zu finden. Im Auftrage der Partei und der Stadt Herne, deren Leiter, Kreisleiter Pieper und Oberbürgermeister Weiser, sich z. B. in Urlaub befinden, heiße ich Sie in unserer Stadt herzlich willkommen. Es ist für uns ein ganz besonderer Stolz, zu wissen, daß wir Hitler-Urlauber beherbergen können. Sie sind hier in das Herz der deutschen Industrie gekommen. Herne liegt mitten im Kohlenrevier. Unsere ganze Arbeit findet ihr Fundament in der Kohle. Das ist für Sie ein sichtbares Zeichen dafür, daß Sie in eine Stadt ernster Arbeit gekommen sind. Sie stammen aus dem Osten und Westen, Süden und Norden des Reiches. Das beweist wieder einmal, daß es unter der Führung Adolf Hitlers jedem Nationalsozialisten ermöglicht wird,

sein Vaterland und sein Volk und besonders andere Gauen und Stämme mit ihren Dialekten, Sprechweisen, Sitten und Gebräuchen kennen zu lernen.

Sie befinden sich hier auf einem Boden, wo nationalsozialistischer Geist die Zügel in die Hand genommen hat, um in jeder Beziehung auf allen Gebieten nach nationalsozialistischen Grundbegriffen arbeiten und handeln zu lassen. Eines möchte ich Ihnen: Eine angenehme Entspannung nach Ihrer Arbeit und eine wirkliche Erholung. Ich habe Ihnen bereits die Werkschicht der Stadt Herne ausbilden lassen, aus der Sie die Bedeutung der Stadt Herne kennen lernen können. Wenn Sie Herne wieder verlassen, werden Sie feststellen können, daß auch hier die Gastfreundschaft zu Hause ist. Ich bitte Sie herzlich, sich in das Goldene Buch der Stadt Herne

Die Wälder sind uns alle teuer



drum hütet sie vor Schadenfeuer

SA-Gruppe Westfalen in Gemeinschaft mit der Reichsarbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung, Gau Westfalen-Süd.

eintragen zu wollen, damit Sie auch den HERNERN un-vergessen bleiben.“

Kreisamtsleiter Vogt von der NS-Volkswohlfahrt betonte in seiner Ansprache an die Hitler-Urlauber, daß er den Auftrag habe, sie hier zu betreuen. Er werde mit seinen Mitarbeitern von der NSV seine Ehre darin setzen, ihnen den Aufenthalt in Herne so angenehm wie möglich zu gestalten. Sie sollten alle einen schönen Eindruck von hier in die Heimat mitnehmen. Manches Schöne und Lehrreiche werden sie zu sehen bekommen. Der tiefe Sinn, der ihrem 14-tägigen Aufenthalt zugrundeliege, sei ja nicht nur die Erholung, sondern auch die Weitung des Blickes und die Einführung in das Wesen und Wirken der Industrie und des Industriegebietes.

Als Gaubeauftraggeber für Westfalen-Süd

sprach im Namen der NS-Volkswohlfahrt der Pg. Gries, der die Hitler-Urlauber zugleich im Namen der NSV-Reichsleitung dazu beglückwünschte, hier einen schönen Urlaubspaziergang zu haben. Das sei ein Geschenk des Führers. Er hoffe, daß die Tage in Herne allen eine unvergessliche Erinnerung sein würden. Das „Goldene Buch“ dieser 14 Tage aber sollte lauten: Kameradschaft und nochmals Kameradschaft! Im Schlußwort brachte Kreispropagandaleiter Pg. Bongardt ein dreifaches Siegel auf den Führer aus, in das die Hitler-Urlauber besonders fröhlich einstimmen. Dann

trugen sie sich alle in das Goldene Buch der Stadt Herne ein.

Nach einem kleinen Rundgang durch die Innenstadt begaben sie sich dann in ihre Quartiere, um zum ersten Male zu proben, wie es sich in Herne schläft.

Der heutige Morgen steht den Urlaubern zur freien Verfügung, am Nachmittag treffen sie sich um 14 Uhr am Rathaus, um das Sommerbad, den Ohlenberger Wald und den Ohlenberger Tierpark zu besichtigen. Im Rathaus wird gemeinsam Kaffee getrunken, der Abend steht Kinobesuch vor.

Antwortschreiben im Weltpostdienst.

Der Pressedienst des Reichspostministeriums teilt mit:

Der Absender eines Briefes nach dem Ausland kann die Gebühr für die Antwort im Voraus einrichten, indem er seinem Schreiben einen Antwortschein beifügt. In letzter Zeit ist mehrfach festgestellt worden, daß Antwortschreiben nicht zu dem Zweck, sondern zur Bezahlung von Gebühren oder Leistungen nach dem Ausland verlangt worden sind. Wer Antwortschreiben als Zahlungsmittel ins Ausland versendet, steht sich der Bezahlung aus, weil die Verwendung von Antwortschreiben als Zahlungsmittel einen Verstoß gegen § 13 Abs. 1 des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung vom 4. 2. 35 darstellt.

Wenn jemand Gebühren usw. im Ausland zu bezahlen hat, so geschieht dies am einfachsten durch Postanweisung. Kleinere Beträge können innerhalb der Devisenfreigrenze (z. B. 10 Reichsmark und Kalendermonat 10 RM.) ohne Genehmigung einer Devisenstelle gegen Abgabe einer weisungsrechtlichen Erklärung bei den Postanstalten eingezahlt werden. Auf diesem Wege besteht auch die Möglichkeit, Gebühren für Ausstellung von Geburts-, Heirats- oder Sterbendokumenten, ferner für Grabpflege zu bezahlen. Auf keinen Fall dürfen aber Antwortschreiben an Zahlungsort in das Ausland versendet werden.

Bitte für zu - es zieht!

Weis man überhaupt, was Zugluft ist? — Nicht jedem gefährlich. — Blutkreislauf und Ernährung.

Besonders in den Ferienmonaten hört man immer wieder als Vorzug mancher Gegenden rühmen, daß man dort im Gegensatz zum Klima in der Heimat gar nicht erkältet habe. Einzelne berichten über die gleiche Beobachtung von ihrem Aufenthalt an der See — andere wieder erzählen das gleiche nach einer Reise in das Gebirge, wo sie trotz Sturm und Regen keine Erkältungskrankheiten bekommen haben. Im alltäglichen Leben aber ist bereits die geringste Zugluft ein vielgefeuchtes Uebel. Ja, manche Menschen entdecken „den Zug“ allorts und gerade da, wo andere ein geöffnetes Fenster als Wohltat empfinden und glauben, daß in der Sommerwärme ein Zugluftgefühl nur angenehm und nie schädlich sein könne.

Die Frage nach der Gefährlichkeit der Zugluft ist von den Ärzten oft widersprechend beantwortet worden. In der Tat scheint aber die Erfahrung vieler, meist älterer Menschen dafür zu sprechen, daß Zugluft als Ursache von Beschwerden rheumatischer Natur anzusehen ist. Eine Umfrage, die kürzlich von einer medizinischen Zeitschrift über die Bedeutung der Zugluft veranstaltet wurde, hat eine Reihe interessanter Antworten durch Ärzte erfahren. Zunächst wurde in wissenschaftlicher Weise erörtert, was man denn unter Zugluft eigentlich zu verstehen habe. Im Gegensatz zum Wind wurde sie als langsam am Körper vorbeiströmende Luft bezeichnet, die gewöhnlich in geschlossenen Räumen zunächst unbemerkt eintritt. Darin wird gerade ihre Gefahr gesehen, daß sie feinen ausgeprägten Kältereiz auf die warme und feuchtigkeitsempfindlichen Nerven der Haut ausübt. Auf diese Weise wird eine Warnung verhindert, die darin besteht, daß bei fühlbaren äußeren Temperaturveränderungen durch die Empfindung eine dem Reiz angepaßte Einstellung der

Gefäße und damit Regelung der Durchströmungsgeschwindigkeit des Blutes erfolgt, die dem Ausgleich der Wärmeauswirkungen dient. Die geringfügigen Temperaturerhöhungen der typischen Zugluft reichen aber nicht dazu aus, eine solche Regulierung in Gang zu bringen. Die unvorhergesehene Haut wird daher gleichsam heimlich abgekühlt und durch den fühlbaren, wenn auch geringen Wärmeverlust entsteht eine Erkältung.

Nach dieser Theorie wäre also die unmerkliche und längere Zeit anhaltende Zugluft für jeden Menschen schädlich, sofern er sich bei Einwirkung des Zuges in ruhender Stellung befindet. Ist die Blutregulation durch Bewegung jedoch angeregt, so können gerade die kleinen Temperaturschwankungen dem rasch vorbeistreichenden Wind nichts anhaben. In der Bewegung ist die Eigenwärme des Körpers immer einige Zehntelgrade höher als in der Ruhe. In diesem Zustand ist die Abwehrfähigkeit gegen alle möglichen krankheitsauslösenden Ursachen gesteigert. So kommt es auch, daß junge und bewegliche Menschen, die dazu viel Sport treiben, meist nicht viel von der gefährlichen Zugluft wissen, da sie ihnen eben nichts schadet. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, daß die Stimmung einen Einfluss auf die Gefäßweite der Zugluft hat. Bekanntlich führt eine niedrige Stimmungslage zu einer Verengung der Blutgefäße — also zu einer Verlangsamung des Blutkreislaufs. In diesem Zustand kann also die Zugluft ihr schädliches Wirken viel leichter ausüben als bei einem angeregten Menschen in gesteigelter Laune. Aus dem gleichen Grunde muß die Zugluft für den Menschen nach einer Erkrankung nachteilig sein, denn auch in der Rekonvaleszenz liegt die Tätigkeit des Blutkreislaufs genau so darnieder wie bei einer Depression.

Aus allgemein physikalischen Gesetzen heraus besteht noch eine erhöhte Empfindlichkeit gegen den Zug, wenn die Haut feucht ist, sei es, daß sie nach einer Aufregung schweißbedeckt ist oder auch, daß ein

torpenter Mensch gerade in den Sommermonaten immer feuchte Haut hat. Trotz der hohen Lufttemperatur kann sich unter diesen Umständen eine Erkältung einstellen, die sonst im Sommer nicht erwartet wird. Die beste Abwehr gegen diese Empfindlichkeit bietet eine gleichmäßig betriebene Bewegung des Körpers, da hierdurch die Blutdurchströmung in gesundem Gang gehalten wird.

Eine schwarze Kake

Ist jedem Menschen schon über den Weg gelaufen. Was ist dabei, wenn in ein rabenschwarzes Kater sich aus einem Kellerloch zwängt, die Straße im lauwarmen Lauf überpringt und in ein Kellerloch des gegenüber liegenden Hauses verschwindet? Ein gelinder Schreck bleibt übrig, oder man lacht dem Vieh einen lauten Fluch nach. Weiter denkt sich der hartgeleitete Mensch nichts dabei.

Aber mein Freund Emil ist abergläubisch. Er kann Katen in den Tod nicht ausweichen. allerlei Untugenden und geheimnisvolle Kräfte dichtet er dem Riesekater an. Nun begnügt er sich mit der gräßlichen Ungeheuer, ein Katerhieb schwang sich vor Tagen über den Gartensaum, überwarnte, den Schweiß gebogen, die Straße, meinem Freund Emil dicht vor den Füßen her, verpöbelte sich in einiger Entfernung, leckte sich auf die Hinterpfoten, als ob er unter Emil an, kletterte dann den Gartensaum hinüber hoch und war verschwunden.

Meinem Freund Emil war der Schreck in die Knochen gefahren. In der Morgenfrühl sprang hinter Hand eine Kake über den Weg! Was konnte diese Begegnung anders bedeuten als Unheil. Er sah sich von einem Auto anfahren, immer verunndet in einem Krankenhaus liegen. Kein, er durfte die Straße nicht mehr weitersehen. Also kehrte er um, machte einen weiten Umweg, kam zu spät zum Bahnhof und verpasste

den Zug. Damit nicht genug, er kam auch zu spät bei einer Auftragsfirma an, ein anderer Reisevertreter war ihm zuvor gekommen und hatte den Auftrag angenommen. Mein Freund Emil schaute im stillen vor sich. Wäre ihm doch nicht die schwarze Kake linksseitig über den Weg gelaufen! Den ganzen Tag über war er zerstreut und nachlässig. Er ließ keine Aufmerksamkeit in der Straßenbahn liegen, vergaß am Abend, seine Beize zu bezahlen, mußte sich belächeln beim Kellner entschuldigen, der Emil auf der Straße einholte und mahnte. Vergrämt schlich er nach Haus, unterlachte vor dem Schlafengehen sein Zimmer, ob sich nicht Diebe und Räuber eingeschlichen hatten. Es konnte alles möglich sein, wenn das Unheil einem christlichen Menschen schon am Morgen in Berlin über den Weg lief.

Emil vergaß den Vorfall schon am nächsten Morgen. Die Sonne lachte, der Himmel war heiter, die Zimmerwirtin strahlte in better Laune. Emil machte sich wohlgenut auf den Weg, um sein Tagewerk aufzunehmen. Auf einmal fuhr er erschrocken zurück. Der schwarze Kater des Vortages irrte auch jetzt wieder den Gartensaum herab, krochte den Lauf, glökte Emil dumm an und lief weiter. „Bomben und Granaten! Bomben, verfluchte!“ wettete er. Er will wieder fecht machen, als ihm ein Lachen einen neuen Schrecken einflößt. Verärgert blüht er um sich. Ein schöner, blonder Mädchenkopf ist über dem Gartensaum sichtbar. Emil ist benommen. „Entschuldigen Sie...“ murmelt er und will sich aus dem Staube machen. „Rein, denn er, da hab' ich mich blamiert...“ „Küßten Sie die Begegnung mit Katen?“ fragt das Mädchen lachend. Emil mußte stehenbleiben, ja, er kam sogar etwas näher.

Einige Wochen später lachen Emil und das junge Mädchen auf der Gartenbank, zwischen ihnen der rabenschwarze Kater. Emil sollte zuweilen das glänzende Fell der Kake, aber nur, um die Hand des lachenden Mädchens zu erhalten.

Werde was, Jan!

Roman um den Reitergeneral Jan von Werth von Paul Hain

Urheber-Rechtsschutz:
Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(8. Fortsetzung.)

Zwölftes Kapitel.

Der Weimaraner war ein vornehmer Herr. Er gehörte keineswegs zu denen, die jeden Feind verachten. Er war klug und charaktervoll genug, um auch den armen Gegner zu respektieren und ihm die Achtung entgegenzubringen, die ihm gebührte.

Als Jan von Werth zu ihm gebracht wurde, begrüßte er ihn mit erntem Lächeln.

„Es freut mich, des Kaisers und des Kurfürsten Maximilian tüchtigsten Reitergeneral endlich einmal persönlich kennenzulernen.“

Sein scharfer Blick ruhte anerkennend auf der hohen, ritterlichen Gestalt Jans.

„Ein einseitiges Vergnügen“, murmelte Jan böse. „Der andere lachte verächtlich und reichte ihm die Hand, in die Jan widerwillig einschlug.“

„Man muß sich den Umständen anpassen. Ich gebe zu, daß Euch diese Situation etwas neuartig vorkommt. Aber Ihr habt mir neulich auch böse mitgespielt, ich hielt es für nötig, mich zu revanchieren.“

„Wer's Euch auch nicht vergehen.“

„Trinkt erst einmal einen Becher guten französischen Roten mit mir, nachher schwagt es sich friedlicher.“

„Meinetwegen, durstig genug bin ich.“

Bernhard von Weimar füllte selbst die silbernen Becher. Jan trank in einem Zuge aus und schielte seinen „Gastgeber“ an.

„Gut eingefädelt hattet Ihr die Affäre, das muß ich schon sagen. Trotzdem soll Euch der Teufel einmal holen. Statt ins Hochzeitsbett kriecht Ihr nun — pfui Teufel! — in das Gnadenbrot der Gefangenschaft. Und das muß mir passieren!“

Der Herzog von Weimar lachte heraus.

„Wie? Hör' ich richtig? Ihr wolltet heiraten?“

„Ich wollte, ja. Ihr habt mir's fein veralzen.“

„Das tut mir leid. Aufrichtig. Krieg ist Krieg.“

Der Weimaraner blinzelte Jan von der Seite an, der offenbar anfangs, seinen Vorgesetzten gehörig mit Wein hinunterzuspülen. Der Rote war gut, daran war nicht zu zweifeln.

„Hört einmal, Jan von Werth! Das „Gnadenbrot“ der Gefangenschaft, wie Ihr sagt, braucht Euch nicht so bitter zu schmecken.“ Er lachte fein und nicht ohne List. „Ihr wißt recht gut, daß Ihr gefürchtet genug bei uns wart. Unter französischer Verbündeter hat eine Heidenangst vor Euch und Euren Dragoonern gehabt. Und auch ich — nehmt's nicht als feile Schmeichelei, sondern als ein ehrlich Wort von Mann zu Mann — ich selber hab' einen gehörigen Respekt gekriegt vor Euch.“

„Danke, Ihr könnt die Worte fein setzen, ich weiß.“

„Und jetzt fuhr jener fort: „Ich habe mir oft gedacht, wenn der tolle Jan auf unserer Seite sechten würde, bei, da sollte der Krieg wohl bald ein Ende haben. Glaubt nicht, daß wir weniger gerecht sind mit Auszeichnungen als der Kaiser. Was der Euch bieten kann, wir können's schon lange! Wir wissen nicht weniger wahres Verdienst zu schätzen und zu ehren als Seine Majestät.“

Jan umspannte mit bebender Faust den Trichter. In seinen Augen war ein finsterner Glanz.

„Sprecht nur, spricht weiter!“ rief er hervor. Es klang heiser.

Der Weimaraner rieb sich lachend und bedächtig die Hände, um die die festsitzende Spitzenmanschette präziös fiel.

„Nun gut, ich mache Euch einen akzeptablen Vorschlag, Jan von Werth. Ihr werdet sehen, ich bin gar nicht so sehr Euer Feind, wie Ihr immer geglaubt habt. Es ist für Euch im Grunde genommen ganz einfach, wieder ein freier Mann zu werden, ein Mann von Bedeutung und Rang. Ich glaube, man muß Euch nur anstoßen, damit Ihr den richtigen Weg geht. Bisher habt Ihr leider den richtigen Weg verfehlt. Und so mache ich Euch den Vorschlag, Jan, laßt den Kaiser allein die Suppe auslöffeln, die er sich in Deutschland eingebracht hat — und kommt zu mir.“

„Weiter — weiter!“ leuchtete Jan.

Bernhard von Weimar schenkte dessen verhaltene Erregung nicht zu bemerken.

„Ich bin überzeugt, daß, wenn ich Euch mein Angebot genau in allen Einzelheiten formuliere und wenn wir die Sache genau durchsprechen, Eure Vernunft Euch sagen wird.“

Da war es mit Jans Beherrschung zu Ende. Er stieß den leeren Becher auf den Tisch, daß es krachte. Sein Gesicht lief rot an. Sich erhebend, schrie er:

„Daß ich ein Hundsfott bin? Wie? Ein Schuft, den man an den nächsten Baum hängen müßte! Ein Verräter an seiner kaiserlichen Majestät! Ein wasserläufiger Schurke, der um Judaslohn seinen Eid bricht, den er seinem hohen Herrn geleistet hat! He? Davon also seid Ihr überzeugt?“

Er lachte heiser auf.

„Aber erlaube, Jan von Werth! — Ihr mißverstehst mich. Wer wird denn gleich —“

„Nicht da, keine Winkelzüge! Ich habe Euch sehr gut verstanden, Herr Herzog von Weimar. Ich sehe auch sehr gut hinter Eure glatten Züge. Wenn ich auch nur ein einfacher Pferdebettler war und bei meinem Magister auf der Lernbank gelehrt habe — so dumm bin ich nicht, daß ich Euch nicht vortrefflich verstanden hätte. Alle Ehren haben mich nicht dummer und geistungsloser gemacht, wie Ihr anzunehmen scheint. Ich bleibe auch als des Kaisers General der Reiter, der ich immer war und der treu zu seiner Fahne hält! Ein Hundsfott, wer anders über mich denkt!“

„Herr von Werth!“

Bernhard von Weimar war etwas erbläßt. Verdammte, mit dem Kerl war nicht zu spaßen! Er hatte sich das doch zu einfach gedacht.

„Nur keine Angst, Herzog, ich bin Euer Gefangener“, sagte Jan bittend. „Ich weiß, daß ich keine drei Schritte von Eurem Bett wegkame, wollte ich's verlohnen. Aber ich lüge Euch —“

„Ihr seid ein Narr! Ein Brautkopf! Ich hätte Euch für gekelter gehalten. Schade um Euch.“

„Ich lüge Euch, daß ich auch ohne das freikommen werde. Mein Wort drauf! Ich habe andere Dinge fertigbekommen.“

Der Herzog lachte maliziös.

„Es dürfte Euch schwerfallen, Jan von Werth, Paris liegt weit ab vom Schuß.“

„He?“

Jans Augen weiteten sich. Er starrte seinen Gegner mit flackerndem Blick an. Es sah aus, als wolle er sich auf ihn stürzen. Krampfhaft hielt er die Fäuste

zurück. Nur keine Dummheiten machen, keine Dummheiten!

„Ja, ich werde mir erlauben, Euch in guter und sicherer Begleitung nach Paris zu schicken, da Ihr meinen wohlgemeinten Vorschlag so übel aufgenommen habt.“

„Haha — nach Paris.“

„Ihr werdet dort gewiß gut aufgehoben sein, Monsieur von Werth. Man wird Euch gut behandeln. Die Pariser haben längst Sehnsucht nach Euch gehabt. Und meine Regimenter werden etwas sicherer vor Euch sein.“

Höhnisch sah Jan dem Herzog ins Gesicht.

„Kein so übler Gedanke. Deutschland tenne ich nun bald in allen Winkeln. Warum also nicht Paris!“

„Vielleicht bekommt Euch die parfümierte Luft dort sehr gut. Ein bißchen feine Lebensart könnte dem Herrn Feldmarschall-Leutnant nichts schaden.“

„Meint Ihr? Man wagt am Rhein den Menschen nicht nach seinem gelebten Leben und seine kaiserliche Majestät hat sich an meiner rauhen Art nicht gewöhnt, wie Ihr wohl wißt. Aber nicht das wollte ich Euch sagen. Ich schwör's Euch bei meiner seligen Mutter, die mich einst am Feldrain unter Lerchenlang und Herrgottsanne geboren hat: Auch in Paris werde ich den Weg in die Freiheit zurückfinden!“

Einmal kommt Jan schon wieder, dann werden meine Lippen rot glühen wie die Zuluosen, und du, mein heißes, rotes Herz, darfst dann so wild schlagen, wie du magst. Magst auch zerbrechen vor Seligkeit, mir war's schon recht. Aber bis dahin gedulde dich fein!“

Und Margret hob den Kopf wieder höher. Sie betete im stillen viel für Jan.

Jan seinerseits vertraute lieber auf seine guten Fäuste, seine Klugheit und List und auf eine „passende Gelegenheit“.

Vorerst aber lebte es sich vortrefflich in Paris, das mußte man schon sagen. Diese Zeit der französischen Gefangenschaft war gar keine so üble Sache, stellte er sich umzulebend bei sich fest.

Die Pariser mußten in der Tat höchst neugierig auf den großen deutschen Reitergeneral gewesen sein, von dem so viel merkwürdige Gerüchte herumgeschwirrt waren. Man war aufs angenehmste überrascht von seiner Erscheinung. Offenbar hatte man sich einen Halbwilden unter ihm vorgestellt.

Am Hofe wurde er mit aller gebührenden Achtung empfangen, und die vornehmen, zierlichen Damen waren entschieden entzückt von ihm.

Er genoß die weitestgehenden Freiheiten und konnte sich unbeschränkt in der Stadt bewegen. Jedoch nicht ohne Begleitung. Der junge Comte Rey-

hatte ein vortreffliches Pferd, aber erstens gehörte es eben dem Comte, und zum andern hätte man Jan doch nicht allein ausreiten lassen. Es war schon eine der fälschlichen Sachen!

Ein neuer Winter kam.

Jan war fest entschlossen, aus dem goldenen Käfig zu entfliehen. Die kleine Ninette Ravallac mußte ihm dazu verhelfen. Aber wie? Wie kam man überhaupt aus den Toren von Paris hinaus?

Die kleine Komtesse half in der Tat, ohne daß sie es wußte.

Sie bestand nämlich darauf, daß Jan zu dem großen traditionellen Winterfest ihres Oheims, eingeladen wurde, der alljährlich auf Chateau Moisson, außerhalb von Paris, eine Gesellschaft gab, die — halb politischen Charakters — die Spitzen der Pariser Gesellschaft vereinte. Auch der Hof war stets vertreten.

Jan ahnte die „gute Gelegenheit“.

Natürlich begleitete ihn Raymond, wie das nicht anders zu erwarten gewesen war. Im übrigen dachte wohl kein Mensch in Paris mehr daran, daß Jan von Werth Flüchtling und Gefangener war.

Sie ritten gemeinsam am frühen Abend nach Moisson hinaus. Jan auf seinem „Krippenbeißer“, der Comte auf seinen lebhaften Rossen.

Es war ein herrliches, fröhliches Fest. Ein Fest von Farben, Buntheit, Lebenslust und Frohsinn.

hierher schien wirklich kein Laut von den Kriegstrümpfen der deutschen Schlachtfelder zu dringen, hier schien man nichts zu spüren von der Not einer aus den Fugen gegangenen Zeit. Hier interessierte man sich mehr für eine vorzüglich gelungene Pastete aus Trüffeln und Champignons des Monsieur Bibiche, des Meisterröchers von Frankreich im Dienste des Hauses Moisson, als für kriegerisch-strategische Angelegenheiten.

Hier galt den Damen die Galanterie eines Edelmannes mehr als die Kühnheit und Tapferkeit seines Herzens im Kriege. Hier war die Kunst, gut Reiten zu spielen und verlebte Chansons zur Laute zu singen, wichtiger als Heldentaten.

Es war ein gelungenes, glanzvolles Fest. Die neuesten Tänze, wie sie soeben aus Spanien eingeführt waren, wurden getanzt. Auf dem spiegelglatten Parkett des großen Saales präzentierte sich ein gesellschaftliches Bild von so wirkungsvoller Prunkhaftigkeit, wie man es eben in dieser Zeit nur im galanten Paris oder nahe dabei auf den Schlössern der Großen genießen konnte.

Auch Jan machte tüchtig mit. Die einzelnen Paare waren ihm zwar fremd und er würde sie auch nie in seinem Leben begreifen, aber seine Unbeholfenheit weckte freundliche Stürme der Heiterkeit.

Kein Mensch konnte ahnen, daß Jan trotz seiner scheinbaren Lustigkeit besondere Absichten hatte und scharf nach seinen Wächtern Ausschau hielt. Er wußte ja, daß außer seinem ständigen Begleiter Raymond noch eine erkleckliche Anzahl anderer Herren damit beauftragt war, ihm ihre heimliche Aufmerksamkeit zu schenken. Aber innerhalb des einen Jahres, das sein unfreiwilliges Exil nun schon währte, hatte er mit Geduld und List auch diese Herren kennen gelernt, und es mußte mit dem Teufel zugehen, wenn er nicht die meisten von ihnen heute bei dieser wunderbaren Gelegenheit außerhalb der Tore von Paris unter den Tisch laufen konnte.

Er hatte derartiges schon bei anderen Gelegenheiten mit schönem Erfolg probiert. Aber noch nie hatte er alle so hübsch beisammen gehabt.

Oha — dies war der tollste Streich des Jan von Werth!

Ueber Erwarten gelang ihm seine Absicht, wenigstens insoweit, als es die Mehrzahl der heimlichen Aufpaffer betraf. Sie waren in den Abendstunden bereits — nach dem ebenen deliktaten wie reichlichen Festessen — voll des süßen Weines und lachten sich halb tot über Jans verrückte Schurren, die er ihnen erzählt hatte, während dieser schon wieder woanders sein Garn spann.

Er merkte sehr wohl, bei dem Comte Raymond verfiel seine Methode nicht. Der war von je mächtig im Weingenuß gewesen, er bevorzugte mehr die Erregungen der galanten Abenteuer.

Aber Jan wußte, was er wollte.

Mademoiselle la Comtesse Ninette Ravallac war feig, als Jan sich ihr nun so eifrig widmete. Und dann — auch im Hause Moisson gab es für Liebende heimliche Winkel, lauschige Zimmer. Man nahm es hier ebensovornig genau wie am Hofe selbst, der ja das beste Beispiel dafür bot, daß Liebesabenteuer zum täglichen Brot gehörten. Jan war ein Teufelskerl. Er spielte der Komtesse gegenüber den Verliebten in einer so galanten Art, daß diese innerlich begeistert und zu den äußersten Augenblicke bereit war.

Raymond beobachtete schmunzelnd das galante Zwischenspiel, das sich da in einer von Palmen- und Blumen geschmückten Nische des großen Saales entwickelte, während sich zu der Fiedelmusik der Kapelle die Paare langsam und grazios im Walzschrit bewegten, was hübsch und anmutig aussah.

„Biel, viel Menschen in einem Raum“, flüsterte Jan und blinnte die Komtesse mit nicht übel gebedeutem, schmachtendem Blick an. „Man kann nicht sein eigen Wort verstehen.“

Komtesse Ninette wippte köstlich mit der Zuckspitze. In ihrem hochtoupierten Haar prägte eine Brillant-agraffe ihre leuchtenden Funken. Auf der blassen, gepuderten Haut der nach modischem Geschmack hochgeschmürten, freigelegten Halskette des Comtes glänzten die wundervoll gleichmäßigen Perlen der Halskette, die sie in mehreren Ringen um den Hals schlang, um sich dann zärtlich im Spiegelschmuck des Auschnittes zu verlieren.

Margret wird's mir nicht glauben oder mir die Augen ausstrahlen wollen, wenn ich ihr von meinen Pariser Abenteuern erzähle, dachte Jan launig, während er weiter Süßholz raspelte.

„Haben Sie mir denn gar so Interessantes zu erzählen, Monsieur de Werth?“

„Gefahren — oh —“, er machte Tellerzungen. „Sehr viel — sehr Schönes — aber ist man denn eine Minute allein? Wie lange habe ich mir schon gewünscht —“

„Was denn, Monsieur de Werth?“

„Mit Ihnen — Ihnen allein — hm — zu sein — Laute zu spielen —“

Er stotterte ordentlich verlegen und dachte: Ich bin ein ausgemachter Lügner. Aber wozu soll man lügen? Paris ist keine gute Stadt. Hier liegt alle Welt. Warum soll man nicht auch lügen? Sie verdienen's nicht besser.

(Fortsetzung folgt.)



Das ist der Komet, den wir in diesem Jahre sehen können.

Vor etwa drei Wochen wurde am nördlichen Himmel ein Komet entdeckt, der sich etwa im Sternbild des Großen Wagens befindet. Diese Aufnahme zeigt den neuentdeckten Kometen. Die kleinen Sterne stellen die Fixsterne dar, die sich in dieser Form abzeichnen, weil man das Fernrohr dem Kometen nachführte.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Bernhard von Weimar schob lässig die Schultern hoch.

„Schöne Zukunftsmusik! Inzwischen werde ich mit dem Kaiser fertig werden.“

Jan duckte den Kopf ein wenig.

„Abwarten, Herzog Bernhard. Auch das ist schöne Zukunftsmusik!“

Als er dann allein war in dem ihm angewiesenen Zelt, vor dem sechs schwedische Kürassiere Wache hielten, dachte er voll Behmut: Margret, es war wieder mal nichts! Diesmal lüge ich fest in der Falle. Und der Herrgott allein mag wissen, wie ich da wieder herauskomme. Mußt dir nicht die Augenlein ausweinen, wenn du von der Affäre hörst. Herrgott, Margret, nun endlich bin ich wer, nun endlich war's mit uns beiden ins Reine gekommen, da muß mir das Schicksal den Fuß stellen. Und ich Giel fall' hin. Margret, wann lebe ich dich wieder?

Dreizehntes Kapitel.

Ja, das war eine böse Heberausung für Margret, als sie von dieser Affäre erfuhr. Sie ging mit verweinten Augen umher. Aber allmählich kam etwas Trost in ihr Herz. Nun brauchte sie doch nicht mehr um Jans Leben zu fürchten! Sie war ganz erstaunt ob des Gedankens, der so klar in ihr aufstieg.

Da wurde sie etwas froher. Ja, wahrhaftig, Jan war eigentlich gar nicht so übel dran, dachte sie. Nur daß er so weit weg war! Und daß er nicht freier Herr über sich selbst war, das mochte allerdings recht schlimm für ihn sein. Gerade das! Und wann würde sie ihn nun wiedersehen? Wie dunkel und verworren doch die Zukunft war!

Muhme Wanda tröstete, so gut sie es vermochte. „Dein Jan wird schon nicht den Kopf verlieren. Der wird schon wissen, wie er aus der Bedrängnis wieder herauskommt. Der kennt sich aus. Ist doch ein fixer Bursche!“

Das klang zwar etwas despektierlich von dem Feldmarschall-Leutnant seiner kaiserlichen Majestät, es mochte aber schon stimmen. Margret flüchte: „So habe ich doch ab und zu ein Brieflein von ihm bekommen, und das waren tat mir nimmer leid. Ich habe doch die gleiche Heimatluft mit ihm geatmet. Jetzt werde ich kein Sterbenswörtlein von ihm zu hören kriegen. Oh, wer könnte schon aus Paris Nachrichten bringen!“

Die Muhme lächelte voll Güte.

„Schon gut, aber ich meine, der Jan ist doch noch viel übler dran als du.“

Da errödete Margret. Hatte die Muhme nicht recht mit ihrem unausgesprochenen Vorwurf? Der Jan war bestimmt viel schlimmer dran als sie, also hatte sie wohl keinen Grund, zu klagen. Man mußte das heiße, fehrstichtige Herz in beide Hände nehmen und ihm gut zureden: Mußt Geduld haben, Herz, mein rotes Herz! Es gibt schlimmeres Leid als auf die Erfüllung seiner Liebessehnsucht warten müssen!

mond, ein kräftiger, stattlicher junger Mann, war ihm stets adiustiert. Zudem mochten noch etliche unsichtbare Wächter über ihn wachen, und er mußte sich selbst fügen, daß es nicht so einfach war, aus diesem Ring von sichtbaren und unsichtbaren Aufpassern herauszukommen, aus diesem goldenen Käfig von Paris, der auslief wie die Freiheit.

Nun, man würde ja sehen.

Zunächst mußte man wohl mit den Wölfen heulen, mit den Damen idarmigieren und mit den Kavaliere, die beinahe noch „feiner“ ausliefen als die Damen, gut Würfel spielen und tolle Geschichten erzählen können. So gewann man sich ihr Vertrauen an besten.

Jans angeborene Lustigkeit kam ihm dabei zu statten. Und der Comte Raymond konnte sich gar keinen angenehmeren Schutzbefohlenen wünschen. Er schwor auf „Jean de Werth“, er war entzückt von ihm, so wie alle Welt nach und nach sich für ihn und seine frische Art begeisterte.

„Jean de Werth“ hier „Jean de Werth“ dort! Man lud ihn gern zu geselligen Festen ein, und die Tage, an denen es keine gab, waren in dem schon immer galanten und verlebten Paris selten genug.

So hatte Jan hinreichend Unterhaltung. Genau genommen, war's eine lustige Zeit, und der Dragonergeneral, der seit vielen Jahren nur den Degen zu führen und am Lagerfeuer zu kampieren gewohnt war, lernte hier in dieser überfeinerten Atmosphäre sogar — Lautespielen. Es kam ihm selbst wunderbar vor.

Die kleine, zierliche Komtesse Ninette Ravallac, eine temperamentvolle, hübsche junge Dame am Hofe, lehrte es ihn, und er war ein gelehriger Schüler.

Was sollte man auch tun?

Die Komtesse war verliebt in ihn, den stattlichen „deutschen Bären“. Er hatte das bald heraus. Vielleicht, daß er daher das Spielen auf der Laute besonders schnell erlernte und es ihm Spaß machte, ihr seine deutschen Lieder vorzutragen.

Die Komtesse und ihre Freundinnen waren toll verrückt nach diesen Liedern, von denen sie kein Wort verstanden und die Jan so vortrefflich vorzutragen wußte. Er kam sich dabei selbst sehr komisch vor.

So verging der Winter, vergingen Frühling und Sommer.

Jan lag auf der Lauer.

Nach außen hin der heitere, alle Tollheiten mitmachende Rheinländer, dachte er längst Tag und Nacht darüber nach, wie er endlich entweichen könnte. Schon hatte die Aufmerksamkeit seines getreuen Wächters, des Comte Raymond, etwas nachgelassen. Man war aus Freund miteinander. Der wohnte auch im Hause des Comte, das ein stattliches Palais am Seineufer war.

Aber wie entkommen? Wenn man ihm nur ein Pferd zur Verfügung gestellt hätten, ein junges, feuriges Tier! Nicht solchen Klappergaul, wie man ihn ihm vorfischthalber überlassen hatte. Der Comte war

waren ihm zwar fremd und er würde sie auch nie in seinem Leben begreifen, aber seine Unbeholfenheit weckte freundliche Stürme der Heiterkeit.

Kein Mensch konnte ahnen, daß Jan trotz seiner scheinbaren Lustigkeit besondere Absichten hatte und scharf nach seinen Wächtern Ausschau hielt. Er wußte ja, daß außer seinem ständigen Begleiter Raymond noch eine erkleckliche Anzahl anderer Herren damit beauftragt war, ihm ihre heimliche Aufmerksamkeit zu schenken. Aber innerhalb des einen Jahres, das sein unfreiwilliges Exil nun schon währte, hatte er mit Geduld und List auch diese Herren kennen gelernt, und es mußte mit dem Teufel zugehen, wenn er nicht die meisten von ihnen heute bei dieser wunderbaren Gelegenheit außerhalb der Tore von Paris unter den Tisch laufen konnte.

Er hatte derartiges schon bei anderen Gelegenheiten mit schönem Erfolg probiert. Aber noch nie hatte er alle so hübsch beisammen gehabt.

Oha — dies war der tollste Streich des Jan von Werth!

Ueber Erwarten gelang ihm seine Absicht, wenigstens insoweit, als es die Mehrzahl der heimlichen Aufpaffer betraf. Sie waren in den Abendstunden bereits — nach dem ebenen deliktaten wie reichlichen Festessen — voll des süßen Weines und lachten sich halb tot über Jans verrückte Schurren, die er ihnen erzählt hatte, während dieser schon wieder woanders sein Garn spann.

Er merkte sehr wohl, bei dem Comte Raymond verfiel seine Methode nicht. Der war von je mächtig im Weingenuß gewesen, er bevorzugte mehr die Erregungen der galanten Abenteuer.

Aber Jan wußte, was er wollte.

Mademoiselle la Comtesse Ninette Ravallac war feig, als Jan sich ihr nun so eifrig widmete. Und dann — auch im Hause Moisson gab es für Liebende heimliche Winkel, lauschige Zimmer. Man nahm es hier ebensovornig genau wie am Hofe selbst, der ja das beste Beispiel dafür bot, daß Liebesabenteuer zum täglichen Brot gehörten. Jan war ein Teufelskerl. Er spielte der Komtesse gegenüber den Verliebten in einer so galanten Art, daß diese innerlich begeistert und zu den äußersten Augenblicke bereit war.

Raymond beobachtete schmunzelnd das galante Zwischenspiel, das sich da in einer von Palmen- und Blumen geschmückten Nische des großen Saales entwickelte, während sich zu der Fiedelmusik der Kapelle die Paare langsam und grazios im Walzschrit bewegten, was hübsch und anmutig aussah.

„Biel, viel Menschen in einem Raum“, flüsterte Jan und blinnte die Komtesse mit nicht übel gebedeutem, schmachtendem Blick an. „Man kann nicht sein eigen Wort verstehen.“

Komtesse Ninette wippte köstlich mit der Zuckspitze. In ihrem hochtoupierten Haar prägte eine Brillant-agraffe ihre leuchtenden Funken. Auf der blassen, gepuderten Haut der nach modischem Geschmack hochgeschmürten, freigelegten Halskette des Comtes glänzten die wundervoll gleichmäßigen Perlen der Halskette, die sie in mehreren Ringen um den Hals schlang, um sich dann zärtlich im Spiegelschmuck des Auschnittes zu verlieren.

Margret wird's mir nicht glauben oder mir die Augen ausstrahlen wollen, wenn ich ihr von meinen Pariser Abenteuern erzähle, dachte Jan launig, während er weiter Süßholz raspelte.

„Haben Sie mir denn gar so Interessantes zu erzählen, Monsieur de Werth?“

„Gefahren — oh —“, er machte Tellerzungen. „Sehr viel — sehr Schönes — aber ist man denn eine Minute allein? Wie lange habe ich mir schon gewünscht —“

„Was denn, Monsieur de Werth?“

„Mit Ihnen — Ihnen allein — hm — zu sein — Laute zu spielen —“

Er stotterte ordentlich verlegen und dachte: Ich bin ein ausgemachter Lügner. Aber wozu soll man lügen? Paris ist keine gute Stadt. Hier liegt alle Welt. Warum soll man nicht auch lügen? Sie verdienen's nicht besser.

(Fortsetzung folgt.)

51 Todesopfer der Diphtherie / Furchtbare Zustände in einem Krankenhaus

„Meine Rede in Düsseldorf ist in der Presse teilweise so ungenau wiedergegeben worden, daß sie, anstatt zu einer einmütigen Klärung zu führen, zu neuerlichen Mißverständnissen Anlaß gab. Die Rede wird deshalb im Wortlaut in der nächsten Nummer des deutschen Verestblattes veröffentlicht werden. Heute helfe ich nur folgendes fest: Ich habe in meiner Rede eindeutig erklärt, daß in Zukunft neben der Verest-Heilbehandlung nur ausgiebige Bewegung und eine Zeitungsprüfung, die auf die Wünsche der Patienten, sondern auf ihre therapeutischen Bedürfnisse hin, Erlöse erzielen kann und soll. Ich habe weiter erklärt, daß Heilung nur vom Können kommt und daß für dieses Können, insbesondere für die nicht zu entbehrende Diagnostik, nur das auf der Hochschule erworbene Wissen die vollkommenere höhere Grundlage sein kann. Die Verarbeitung dieses Seichenwissens ist als Selbstpraktik erforderlich und muß geübt und abgelehnt. Es ist notwendig, die Heilbehandlung, die ohne auf einer Hochschule erworbene Wissensgrundlage auf Grund einer therapeutischen Zeitungsprüfung für Heilbehandlung in Zukunft ausgiebiger werden, immer nur im Ausnahmefall und Einzelfälle handeln.“

Personen durch Gas vergiftet.

Berlin, 10. Aug. In einem Hause in der Christenflaßstraße im Berliner Norden wurde am Dienstagvormittag eine Familientragödie entbitt. In der Küche ihrer Wohnung wurden ein 39 Jahre alter Freilehrer, seine 44-jährige Ehefrau sowie ihre 12 Jahre alte Tochter gasvergiftet aufgefunden. Röhren und Fenster waren sorgfältig abgedichtet. Der Gaschlauch war abgetrennt, so daß das todtbringende Gas ungehindert ausströmen konnte.

Rennen au Deauville.

1. Rennen: 1. Mitanklute II (P. Toke). 2. Countess
Sife. 3. Mitanklute I. Toto: Sieg 42:10. Platz 19. 20:10.
La.: 1/2. 1/2. Vierer liefen 4 Pferde.
2. Rennen: 1. Gynade (N. Rometti). 2. Republique.
3. Pamina. Toto: Sieg 13:10. La.: 2/5. 5. Drei Pferde
liefen.
3. Rennen: 1. Baitz des Dames (B. Billecourt). 2.
Signoretto. 3. Sautel. Toto: Sieg 26:10. Platz 15.
18:10. La.: 2/5. 2/5. Vierer liefen 4 Pferde.
4. Rennen: 1. Bague. 2. (G. Brizland). 2. Sen
Matias. 3. Rifa. Toto: Sieg 28:10. Platz 43. 15. 12:10.
La.: 1/5. 3/4. 1. Berner liefen 6 Pferde.
5. Rennen: 1. Gairix (N. Guabinet). 2. Rharani. 3.
Catheline. Toto: Sieg 13:10. Platz 59. 20:10. La.:
1. 2/5. 1/5. Vierer liefen 3 Pferde.

Vorherlage für Mittwoch: Bei Schwachen südwestlichen Winden wechselnd bewölkt und meist trocken, unveränderte Temperaturen.

Berlin, 10. August. Wie das Nachrichtenbüro Deutsche
Verlagsanstalt mitteilt, hat der Reichsärztesführer D
Dagener folgendes bekanntgegeben:

Tokio, 10. Aug. (Staatsdienst des DRB.) Im Zusammenhang mit dem Zwischenfall auf dem Schanghai Flugplatz fand eine Besprechung zwischen dem Marine-Minister und dem Admiral statt. Es wurde beabsichtigt, die Einleitung von Strafmaßnahmen von der Einstellung der chinesischen Behörden zur Frage der grundsätzlichen Lösung des Zwischenfalls abhängig zu machen. Von chinesischer Seite wurde die Forderung auf Veranlassung eines japanischen Unteroffiziers, der Verhängung der japanischen Marine- und Konsumsteuern eingekommen. Der Adjutant des Marine-Ministers erklärte nach der Besprechung, die Folgen des neuen Zwischenfalles könnten möglicherweise unabweisbar sein. In politischen Kreisen hofft man, daß der Zwischenfall ohne Einlage der Marine-Mittel bereinigt werden kann.

Schanghai, 10. Aug. Die chinesischen und japanischen Behörden legen ihre Bemühungen fort, den Zwischenfall auf dem Flugplatz von Hungiao mit diplomatischen Mitteln zu bereinigen. Zwischen der Stadtverwaltung von Groß-Schanghai und dem japanischen Konsulat schweben Verhandlungen. Der Unterlungenausschuss hat seine Arbeit am Dienstagabend aufgenommen. Bei der Kina-

Flugzeugunglück an der Küste von Florida

Neunport, 10. Aug. Aus Dantona-Beach in Florida wird der Abbruch eines Großpassagierflugzeuges der Eastern Air Lines gemeldet. Aus unbekannter Ursache stürzte es kurz nach dem Aufstieg nach Miami in der Nähe des Flugplatzes ins Sümpfbild. Zwei Piloten und ein Fahrgast wurden getötet, ein anderer Fahrgast wurde schwer verletzt. Die übrigen vier Insassen kamen mit leichten Schürflungen davon.

Berlin, 10. Aug. Auf Grund der Reichsnotarordnung macht der Reichsjustizminister jetzt die Satzung der Reichsnotarkammer bekannt. Die Dienststellen der Reichsnotarkammer haben danach ihren Sitz am Ort des Oberlandes existieren. Die Vornahme eines Ehrenamtes bei der

Berliner Börse

Aktien meist feiler. Renten freundlich.

Berlin, 10. Aug. Nach dem ersten Bodenbeginn konnte ich heute eine weitgehende Erholung annehmen, die hauptsächlich durch einige Spezialbewegungen ausgelöst wurden. So liegen Semberg bei verhältnismäßig kleinem Umkreis zum ersten Kurs um 3½ Prozent um dann logisch nochmals 1¼ Prozent zu gewinnen. Man erweitert dabei auf die feste Fällung der Künftige werte an den internationalen Elektrizitätsbörsen. Erholungsbedürfnis war auch am Montag mit einem 1½ Prozent offenbar hat man hinsichtlich der Beurteilung der Ausgleichsabgabe lachlicher Ermüdungen Raum gegeben. Am Montanmarkt war eine Niederbelebung bei Laurahütte zu verzeichnen, die um ¾ Prozent anstieg. Rubens waren um 1. Mannesmann um ¾ und Dösch um ¾ Prozent abgeklirrt. Dagegen haben Silberberg Zinn von dem in letzter Zeit erzielten Kursgang um 7½ Prozent nur den 3. Tag zugeführt. Die Aktien des Hüttenwerks sind um 3 Prozent auf. An der chemischen Gruppe wurden Hochschmidt 1½ Prozent, Ritters ¾ Prozent höher notiert. Sehr ruhig und nahezu unverändert lagen Elektromotoren während bei Verleugungspapieren einige Anlageaktiva gestiegen wurden. Dabei stiegen AEG um ¾ und Elektrische Werke Schlenker um ½ Prozent an. Autokontrollen versahmten keine einheitliche Tendenz, wobei Saurer 1½ Prozent, die anderen aber zwischen 1 und 2 Proz. im gleich großem Ausmaße gedrückt. Somit sind noch Deutlich Waffen mit minus 1½, Solsmann und Dierich mit minus 1, andererseits Nordbohl mit plus 1½ und Waldborff mit plus 1 Prozent zu erwähnen.

Am variablen Rentenmarkt berichtete ein freundlicher Grunderbau. Zeit lagen Reichsbanknoten bis um 17½ Proz. auf 128½, die Reichsschatzscheine dagegen unter 94,00. Der Geldmarkt nannte man einen Zinssatz für Banknotenausgaben von 2¼ bis 2½ %

Am Verlaufe lag das Gehalt am variablen Aktienmarkt fast ausschließlich in Händen der Rufflie, die per se eine weitere Rückfahre vornahm. Allerdings kam die Gemeinnutz zu Beginn der zweiten Halbperiode, als die Rufflie den Markt verlassen hatte, zurück. Die Rufflie blieb auf dem Kursniveau im allgemeinen behauptet. Bernberg verhartete auf dem erreichten Höchststand von 157%. Deutsche Telefon und Kabel, Schiefelbe Gas und Altkumulaoren gaben per Kasse um 1 Prozent nach. Dagegen waren Jachen 3%, Gestirle und Dreierlein 1%. Der Markt freundlich, der Umlauf indes wieder eng begrenzt. Sonennenswerten Kursveränderungen lind solche bei Stadtanleihen hervorzuheben, und zwar bei Eberfelder mit plus %, bei Duisburg plus %, dagegen bei Barmen minus %, bei Preussische Telephon plus % und bei Rheinisch Westfälischer Eisenwerk plus %. Somburg Neukult um 0,17%. Alle Hamburger waren dagegen wieder gefragt und 4 Prozent stieher. Bergemessert seit lange 29er Vorratsschein Bronsinanhandlungsstelle, die gegen den letzten Kurs um 1 Prozent anliegen. Am 1. April sind noch 39er Vorkurs 186,50 plus 1% zu ermahnen.

Der Privatbankrott halfte sich auf wieder 24 Prozent.

Die anhaltende Umlaufkrumpfung hatte zur Folge, daß am Börsenschluß nur eine beschränkte Anzahl variabler gehandelter Aktien notiert werden konnte. Dabei blieben die Kurse dem Verlauf gegenüber etwa behauptet. Die lustlose Stimmung ließ eine Nachbörse nicht zustande kommen.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung stellt sich das Pfund auf 1242 (1243), der Gulden auf 137,31 (137,40), der Dollar auf unverändert 2,49 (2,49) und der Franc auf 9,35 (9,355) und der Schweizer Franc auf 57,19 (57,21).

Am Einheitsattienmarkt lagen Banknoten wieder sehr ruhig. Im Commercials fanden Gewinnrealisationen der Ruffste Attie, jedoch eine Ermäßigung um $\frac{1}{2}$ Prozent eintrat. Bonobondattien waren zum Teil auf 100 Prozent abgefallen. Indusriebanquiers sowie Adlerbühne Glas um 24, Salde-Maschinen und Dürre-Metall um je 24 Prozent an. Andererseits büßten Dornmutter, Aften-Bräuerer 5 Prozent ein, wobei das Angebot nur zum Teil Aufnahme fand.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 30. Aug. Das Geschäft war am Aus-
beide nach 11 Uhr, als übermorgen die Kaufaufträge
loben die Tendenz nicht zu unruhig er gehalten. Von
den ersten Notierungen blieb die Lage unverändert, es
traten nur geringe Veränderungen ein. Zigarrenaktien
wurden etwas erhöht umgelegt. Montanpapiere durc-
weg fester mit Ausnahme von Dahlbuid, die 1/2
einbühten. Rheinkohl und Mannesmann 1/2
steigerten 1/2, die übrigen Kohlen und Eisen-
Electricipapiere verhältnismäßig. Von den Bergwerks-
renten ließen RWE 1/2, Preuss höher ein, fielen dann
aber wieder leicht zurück. Am Kaltmarkt stellten sich
Weizengetreide knapp 2 Prozent höher, Wintersbals un-
ändert. Getreidefakt waren sonst noch von den Sonde-
werten Kaufhof im Berck. Anleihen etwas lebhafter.
Reichsbahnrenten stiegen zu geradem Auftrieb 1/2
Stahl, 3/4 Prozent höher.

Der Auzenmarkt verlorste in ruhiger Haltung, wobei die Kursentwicklung teilweise von Zufälligkeiten abhing. Deutsland gaben bei Heintem Ansehn 10 RM nach, dagegen ging ein Deutridruck um 200 RM höher, um 3n Dierardbreite drückte ein Ansehnd von 100 RM auf 200 RM, während der Kurs für den Karallum Konstant und Vangebramms Kursmäßig unverändert. Am Braunkohlenmarkt erhielt sich das Interesse für Guld Hoffnung auch heute, die zu letzten Preisen aus dem Markt genommen wurden. Die übrigen Werte blieben unverändert. Am Kalksteinmarkt lagen Eisenröde im ersten Teil des Tages in der Höhe von 100 RM fest. Der Markt-Glad drückte den Kurs um einige 100 RM. Der baschure Notierten etwas höher. Für die übrigen Werte dieses Marktes kamen Notierungen nur schwach ausstunde.

Am Freireisere lagen Kohlen- und Kalksteinen ohne Umlast. Seit längerer Zeit wurden Weßels Mandatlat

hört gehandelt. Straßenbau, Niederhaltung verlorener
und Dampfböden wurde geübt. Alexanderwert nur
app gehalten. Rest. Kupfer etwas leichter. Kalla-
art nicht einheitlich. Salze konnte einen Kursgewinn
von 2% Prozent buben. Br. Zuluft 1/2 Prozent ge-
leicht. Aus verkehrten Pallast, Treff, Kabel Rheudt
und Halle Sala, letztere blieben gelicht. Bonner Berg
Prozent und Ewald 1/2, Prozent rückläufig. Renten
erleichter etwas leichter. Vermögensgegenstände los.
die Börsen schloß bei stillem Gehmaß gehalten.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Am Voke wurden die aus den letzten Zusendungen stammenden Mengen weiter abgemittelt. Fuhrer kamen nach dem europäischen Ausland und Weltfrische kleine Aufträge zur Ausführung. An den fernöstlichen Märkten setzte sich die feste Haltung fort, zumal China und Japan weiter als Käufer auftraten. — Freie nberändert.

Raumolle: Rubia. Superfine 5.05. Fine Comra

Kaffee: Der Anlandsmarkt nahm einen stetigen Verlauf, im Transitverkehr kam es noch am gestrigen Nachmittag zu lebhafteren Umläufen, die sich heute fortsetzten. — Das Kaffee-Institut in Rio besorgte die serbischen Kaffeeerzeugnisse bis zum 31. 7. 1937 auf 49 678 000 Säd gegen 47 481 000 Säd am 30. Juni 1937. — Allein in der zweiten Hälfte des Juli sind 1,1 Millionen Säd Kaffee vermischt worden. Die schwebenden Selbstverbrauchslieferungen belaufen sich am 1. August 1937 auf 7 627 000 Säd Kaffee.

793/1000 Lbs. und um 1. Juni 1916.
 25 mals 1/2 Zoll. — American Steamlard 20%.
 American Beeflard 31% — 31% Dollar für 100 Klg. —
 Dänisches Schmalz nicht notiert.
 Fettwaren: Unverändert.
 Hülsenfrüchte: Die unterschiedliche Abgabe und
 Angebotslage auf dem Markt das Gepräge. Infolge dessen
 bleiben die Umsätze auf ein Mindestmaß beschränkt. —
 Freie unverändert.
 Rautkautschuk: Rubin. Sheets loco 9, Sept.-Okt. 9 1/16,
 Okt.-Nov. 9 1/16 Pence per lbs.

[illegible]

Rauhfutter: Bei unveränderten Preisen blieb die Marktlage ruhig.

Biehnmärkte

Flüßiger Schlachtkörper. Ochsen 42, Kühen 164, Rube 294, Ästern (Kalbinnen) 93, Kalber 863, Schafe 24, Hammel 96, Schweine 114. Besaght bis 50 Rkg. Lebendgewicht. Ochsen: Küllfleiße, angegämälte, höchsten Schlachtkörpers 45, lönge polleifche 42, fleidliche 41, Rube (Kalbinnen) 43, Rube polleifche höchsten Schlachtkörpers 43, lönge polleifche obenausgemälte 39, fleidliche 34. Rube: Jüngere, polleifche höchsten Schlachtkörpers 41—43, lönge polleifche obenausgemälte 37—39, fleidliche 34. Rube (Kalbinnen): Polleifche ausgemälte höchsten Schlachtkörpers 44, polleifche 40, fleidliche 35, gering genachte 28. Rube r Doppelender Heiter Maht 65—78, Heiter Maht und Saugelber 63, mittlere Maht und Saugelber 57, Saugelber 54. Fleidliche: Weidenhammel 50—55, mittlere Mahtlamm und ältere Mahtlamm 44—48, mittlere Schafe 36—44, geringe Schafe 32. Schweine: 56, fleidliche über und 100 Rkg. Lebendgewicht; 63, fleidliche 60 Rkg. Lebendgewicht; 149 Rkg. Lebendgewicht; 66, polleifche Schweine von ca. 120—134 Rkg. Lebendgewicht 66%, polleifche Schweine von ca. 100—120 Rkg. Lebendgewicht 55%, polleifche Schweine von ca. 80 bis 100 Rkg. Lebendgewicht 52%, fleidliche Schweine 50 Rkg. Lebendgewicht 50%, fleidliche 46 Rkg. Lebendgewicht 46%, andere Sauen 54%, Martinaltau: Rinder unter 6 Rkg. sauteilf. Schafe und Schweine rubig.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.
22. Juni. Schlacht 205. Ochsen 4

1. Mutterleib: Rinder, Gewicht 685, Länge 44, Hals
 624, Schädel, Rückenlänge 115, Widerrist 64, Kahl-
 626, 625, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 11. August 1937.

5.50 Morgenelied — Wetterbericht.
5.55 Leibesübungen und Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30 Frühstück.
7.00 Wetterbericht — Morgenelied — Morgenruf.
8.00 Zeit. Wetter. Wasserstand — Kleinereblat.
8.10 Trauerrufen.
8.30 Musik am Morgen.
Darin: 9.00 Tr. Moot: Vom geunden Leben.
9.30 Kleine Junierversammlung.
9.45 Zeit. Nachrichten. Wasserstand.
10.00 Der helen ich unsere Wäiter Mat.
11.55 Wetterbericht für die Landwirthschaft.
12.00 Die Wertpauze aus der Firma Lito Bern-
lin, Nabl., Dusseldorf-Seert. Es istel die
12.15 Die helle Tafelfest.
12.00 Vitragsanmeldung — Glückwünsche.
13.15 Musik am Mittag. 1. Noad: Land im Zu-
den, Folge: a) Blumen-Korle, b) Bararole,
c) Tanz und Wundel. 2. Heinesberger: Eilen
reigen, 3. Coleridge'sche: Aus der „Kleinen
Nachtstige“, a) Frage und Antwort, b) Vie-
heklid, 4. Fohannit: Knapfode, 5. Heineke:
Gantstlicher Balzer, 6. Torkunen: Aus der
Nordstichen Folge: a) An den Frühling, b)
Stornwieser'scher Baumwacker.
14.00 Vitragsanmeldung.
14.15 Merlet von Zwei bis Drei.
14.45 Für große und kleine Kinder.

15,45 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Wir treiben Familienforschung

18,30 Nachmittagskonzert. 1. Abt.:
„Die Rühmburger Kappe“, 2. Verdi
aus „La Traviata“, 3. Rühber: Lin
4. Duval: Schwanherz Tans Nr. 8.
Vorpiel aus „Die schöne Galathee“
Violon aus „Der Jarmisch“, 7. a.
Volarelli, 8. Polarelli, 9.
schmanner tonen. 8. Strauß: Vor-
9. Dohal: Ceruus Wien. 10. Jch:
fischmarkt.

15,00 Von Blüten und Kräutern
15,30 Rente Jahrentausen
15,30 Abt.: Verland Teufel
19,00 Zur Unterhaltung. 1. Ruit: Deut-
2. Jof. Strauß: Transaktionen. 3. a.
Scherzo, 4. Gohard: Allegretto. 4. a.
Ruide Nacht. 5. a) dnerried: Gar-
Rette: Die Caele. 6. Ruit: Van
Ruit: a. 7. Ruit: 8. ante: Leben
Ruit: Krähletheil.

20,00 Blumentausen.
20,00 Erie Abendmusik.
20,10 Unterhaltungskonzert. 1. Ruit:
Goldfah. 2. Deuser: Italienische S-
Zehander: Schmedliche Folge: a)
b) Rut der Blie, c) Schmettäus,
liger Tanz. 4. Dupper: Grotale.

Ziola heßa. 6. Caselle: Träume der Euryhelen.
 theme. 7. Schulenburg: Rüste-Märchen. 8. Pero:
 Frühling am Lago Maggiore. 9. Lindemann:
 Diavolella. 10. Walther: Tanzende Violonnetten.
 21,00 Die Stille im Lande. Ein Abend bei
 Verend de Brès und Adolf Hoff.
 22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten — Witterungsber-
 herige für die Zeit vom 12. bis 21. August.
 22,30 Das Schachspiel enthält: Das Schach-
 schachmatt von Franz Schubert (Klavierquintett
 A-Dur, Breef 114).
 23,15 Kapriola und Ungarwein.

Donnerstag, den 12. August 1937.

5,50 Morgenlied — Weiterbericht.
5,55 Kreuzgebungen und Wiederholung der zweiten Abendandacht.
6,00 Frühgymnastik.
7,00 Nachdichten — Morgenlied — Morgenruf.
8,00 Zeit, Weiter, Wasserlauf — Kalenderblatt.
8,10 Frauenunterricht.
8,30 Chöre Singen jeder Morgen.
9,00 Kleine Zwischenmusik.
9,45 Zeit, Nachdichten, Wasserlauf.
11,55 Weiterbericht für die Landbevölkerung.
12,00 Die Verkäufe aus dem Stahlfeld: Puffelbrot, Gerd, Schöler & Co. Es spielt die Werkskapelle der Werstatt 10.
12,00 Mittagsgedanken — Glühwürmchen.
12,15 Musik am Mittag, 1. Bräutchen: Ballett-Couvertüre, 2. Lenz: Fetzung der Blumenfanten.
3. Bisher: Jenseits der Alpen, 4. Dance: Rose.

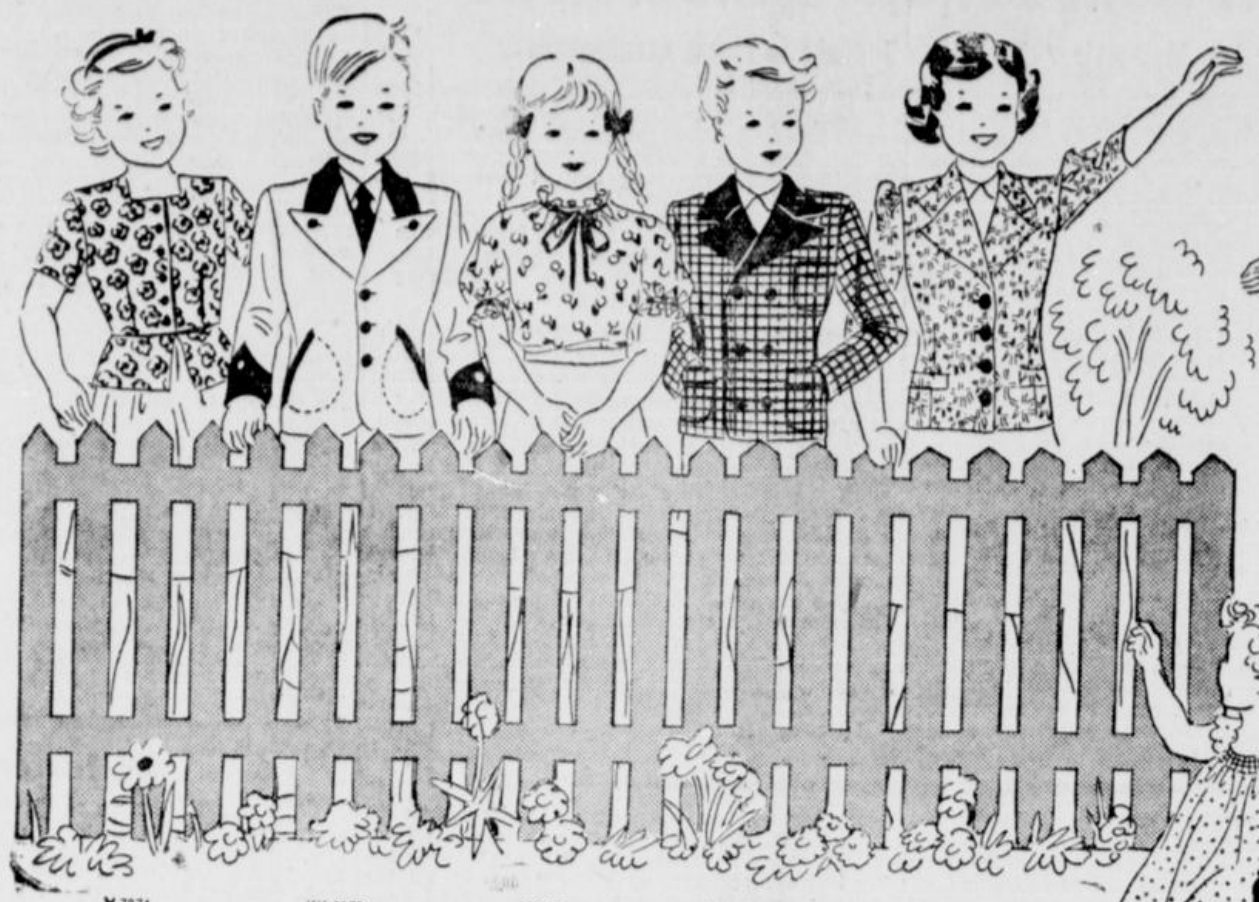
lein auf des Freiden, 5. Zimmer: Am Brünnele.
14,00 Mittagseinsendungen.
14,15 Merkle von Zwei bis Drei.
15,45 Wirtschaftseinsendungen.
16,00 Musik am Radumtut. 1. Lohar: Melodien aus „Die blaue Ragur“, 2. Bizio: Violine bigano, 3. Linde: Der Hochzeitstreigen, 4. Nanzato: Galantes Rondo, 5. Michel: Fantaisie über „Rüfte im Dunkel“, 6. Bente: An Marianne, 7. Wintler: Japanisches Teekahn, 8. Preidler: Fantaisie über „La Paloma“, 9. Gahst: Querschnit, 10. Heuberger: Komm in meine Kuschelkammer, 11. Schmitt: Eine

13. Nichts! Wemds am Niedertritt! 14. Kunst-
fieber: Astenprinze. 15. Demot: Tantele-
über: Parles-moi d'amour! 16. Demot: Die-
ner-Maler. 17. B. Vnde: Schöne Unbekant!
18. die Caput-Tantele über: "Io sole mio". 19.
Vorstadt: Stach Wien.
19.00 **2. Serie** **Tracht.** **Wasserl. Bienenweides**
Kamer. Technik und Geschichte.
17.30 **Kamerab. erzähl** **von deiner Arbeit!**
18.00 **Plasmafilm.** **Es spielt das Musikfloss** **des**
Ant-See. 57.
19.00 **Regerung.** **Ein kleines Ferienleben**
des Ant-See. 57.
19.10 **Musik** **zum Feiernabend** **(Industrie-Schallpl.).**
19.45 **Monumentaufnahme.**
20.00 **Erle** **Wendelbungen.**
20.10 **Unterhaltungsfest.** **Mittwachen: Edith**
Heimab-Naga (Sovran); Risch (Wariten); die
Sechs Großen Sänger; das Kaiser's Kriegerb.

[illegible]

Werde
Mitglied
der
NSVI

Fahrschule
Hans Klein
Ruf 524 02. Bahnhofstr. 116
gegenüber dem Bahnhof



Auf Wiedersehen!

Große Kinderstimmen rufen:
Es und zu, glücklich sind
sie, unsere Kleinen, in den
schönen Sommertagen! Wie
reizend sehen sie alle aus in
ihren bunten Wäschestücken
und ärmellosen Hängerehen!
Es ist auch für uns eine
große Freude, solche hübsche
Kinderkleider selbst nähen zu
können.

V 7871. Spenser aus buntbedrucktem Kretonne mit angelegtem Schöß. Erforderlich: 95 cm Stoff, 80 cm breit. Bunte Beperschnitte für 4, 6, 8, 10, 12 und 14 Jahre erh.

KK 8272. Ferienjacke aus grauem Lodenstoff mit grünen Aufschlägen. Erforderlich: 1,25 m grauer, 30 cm grüner Stoff, je 130 cm br. Beperschnitte f. 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16 J.

V 8270. Leicht zu arbeiten ist das Sommerblüschchen aus gebütem Wäschstoff m. angeknüpften Ärmeln. Erf.: 1 m Stoff, 80 cm breit. Beperschnitte für 5, 7, 9, 11, 13 Jahre.

V 42162. Das bunte Kretonneblüschchen mit Nadelgürtel ist eine hübsche Ergänzung zu vielen Kleidern. Erf.: 1,50 m Stoff, 80 cm breit. Beperschnitte für 8, 10, 12 Jahre erhältl.

MK 3587. Für die Kleinen ein Hängerehen aus gebütem Wäschstoff mit Langgettschmud. Erf.: 1,25 m Stoff, 80 cm br. B. Schnitte f. 2 u. 4 J. Modell: Lette-Verein, Berlin.

MK 42145. Bemusterte Honansende ergibt das Bepersleid, das unten in Falten auspringt. Erforderlich: 3 m Stoff, 80 cm breit. Beperschnitte für 13 und 15 Jahre erh.

MK 3588. Zu dem Hängerehen, dessen Träger über Schür gereiht sind, gehört ein Döschen aus gleichem Stoff. Erf.: 2,30 m Stoff, 80 cm br. B. Schn. f. 3, 5 J. Modell: Lette-Verein, Berlin.

MK 42129. Beperskleidchen aus farbigem Wäschstoff mit Viterfalten und Schmuckfalten. Erf.: 1,75 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beperschnitte für 2, 4, 6 Jahre erhältl.

Strichung: Bepers-Steller.

MK 42145

MK 3588

MK 42129

Alles, was Sie für richtige, hochmodische
Kleidung brauchen, halten wir für Sie bereit

Leitner
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN
Früher Gebr. Kaufmann G. m. b. H.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Gretel mit Herrn Dr. med. August Heinrich Lemmerz geben wir bekannt.

Georg Hirdes und Frau Anna geb. Voß

Herne i. W., den 11. Aug. 1937.

Wegen Trauerfall kein Empfang.

Gretel
und ich haben uns verlobt.

Dr. med. August Heinrich Lemmerz

Aachen,
Landesbad und Rheumaforschungsinstitut
der LVA Rheinprovinz.

Schlaflose Nächte

find eine Qual u. ruinieren deine Nerven
„Grunder“:
Produkt, schafft tiefen Schlaf. 1/2 Fl.
1,35, 1/2 Fl. 2,50 Mark. Drogerie
Biedane, Bahnhofstraße 14 und
Zodigen am Rintshaus.

kleinen Preisen

achten wir besonders auf
Formschönheit und solide
Qualität! Unsere Auswahl
ist überraschend groß!

Schlafzimmer
355.- 395.- 445.- 470.-
535.- 590.- 655.- RM.

**Wohn-, Speise-
und
Herrenzimmer**
280.- 325.- 385.- 465.-
570.- 630.- 725.- RM.

Küchen, komplett
198.- 225.- 280.- 315.-
355.- 385.- RM.

**MÖBELHAUS
W. Borgmann**
Bochum, Brückstr. 59-63
Ehestandsdarthen.

Anfertigung feiner

**Familien-
Drucksachen**
für alle Gelegenheiten.

Schnelle Lieferung.
Niedrige Preise.

Buch- und Kunstdruckerei
Koethers & Röttches
Herne, Hermann-Göring-Str. 8,
neben dem Postamt.

Gaststätte „Zum Stadtgarten“

Inh. Karl Früh Herne Telefon 509 02

Großes Kinderfest
ab 3 Uhr:
heute Mittwoch aus Amerika. — Für Mädchen: Prä-
mierung der schönsten Puppe. Für Knaben: Rollerwet-
telfahrt mit Preisen. — Aufstieg eines großen Fesselballons.
Treffpunkt 3 Uhr im Stadtgarten.

Tägl. Hausfrauen-Nachmittag. Gedeck 70 Pfg.
Ab 4 Uhr: **Konzert und Tanz.**
Eselsfahrten. Kinderbelustigungen.

Jede Familie

ist der Mittelpunkt freudiger und ernster
Ereignisse, deren Bekanntgabe im Herne
Anzeiger von Angehörigen, Verwandten
und Freunden erwartet wird! Familien-
anzeigen wirken seit über 30 Jahren erfolg-
reich im Herne Anzeiger.

Für die Reise

empfehlen wir

Reiselektüre

lerner

Briefpapier in Mappchen, Kalletten

Korrespondenzkarten

Reisepakungen - Füllbleistifte

Füllfederhalter

Füllhalter-Tinte und Füllfälden

Füllhalter-Tafden

Schreibzeuge - Fotobücher

Fotoalben - Fotoeden

Beludskarten

Perlonalausweile

und Celluloid-Schutzhüllen

Spielkarten

Koethers & Röttches

Buchhandlung, Papier- und Schreibwaren

Hermann-Göring-Strasse 8 — neben dem Postamt

Hauptkreditgeber Dr. Leo Reiners, Herne.

Stello, des Hauptkreditgebers Dr. Reiners, Herne.

Verantwortlich für Politik: Dr. Friedr. Wöhmer.

Gesellschaft, für Kommunalpolitik und Lokales Dr.

Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung Franz

Brans, Witten; für Sport Dr. Reiners, Herne.

Bildredaktion: Dr. Reiners, Herne; Hermann-Göring-Str. 8.

Dr. A. VII. 37 über 3500. — Druck und Verlag

Koethers & Röttches, Herne, 3. Zt. ist

Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengentafel C.

Geminnauszug

5. Klasse 49. Preussisch-Schlesische
(275. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ihre Gewinne Nachdruck vorbehalten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich
hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer
auf die erste und zweite Nummer in den beiden
Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 9. August 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 261886

4 Gewinne zu 5000 RM. 216112 268866

8 Gewinne zu 3000 RM. 61203 106961 269716

277083

12 Gewinne zu 2000 RM. 30488 85796 89983

214560 295938 393842

66 Gewinne zu 1000 RM. 2716 6231 31267 37381

52388 64017 86205 80137 62743 98987 102844

115522 118201 139868 148699 154146 156789

160661 161276 174174 188967 205922 222523

226242 263543 285358 296770 278183 285451

293573 346922 354549 372953

86 Gewinne zu 500 RM. 10555 31145 36720

37722 48658 78476 88221 89888 102689 104389

129343 143968 147492 152811 156323 178111

190243 192199 208697 217847 240621 244616

267815 268808 269711 280854 282493 282722

292795 305777 317413 317804 324115 345758

346019 346911 358068 375804 380103 383009

383044 388279 393996

190 Gewinne zu 300 RM. 5549 5632 5737 7090

11304 12478 13800 18705 23636 27206 37422

42819 43378 44202 47651 48961 49344 51971

71333 74866 77963 78804 81113 82165 83360

84015 87579 89662 100580 106779 101206 106233

106205 109254 109280 110371 126080 136778

138896 141427 141784 142579 157497 160666

168515 170679 174562 176295 177432 184820

191425 193833 197634 198439 203799 204731

206635 211669 223000 224265 223391 231104

232690 237113 243249 246939 255432 260864

265447 280034 292822 300316 308658 310041

320165 324315 325155 335190 336008 336530

341142 343197 349209 349287 354231 356062

357642 359739 362641 363448 367354 373024

381518 389367 399202

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 64322 73840

4 Gewinne zu 5000 RM. 34621 48367

6 Gewinne zu 3000 RM. 110661 194913 210368

28 Gewinne zu 2000 RM. 17872 22048 44367

100746 112213 114769 143973 149713 207167

222187 268337 359494 384445 392952

40 Gewinne zu 1000 RM. 19854 40531 59214

101951 118852 121273 144849 149561 162226

193838 218891 224641 238515 252187 285066

315705 340560 372038 380137 398411

82 Gewinne zu 500 RM. 25738 29441 48883

80294 81233 86069 100482 126089 132931 143253

150340 154934 155180 167065 178187 201969

212513 218369 219685 226562 228013 241282

250301 255789 260076 261305 265416 276384

280617 297347 325164 327549 345422 371745

373048 387064 389504 390182 392763 393720

394337

186 Gewinne zu 300 RM. 383 1381 1381 4251 4767

13393 18660 21925 24474 25036 27827 31508

35121 37875 37901 40591 48311 50922 53368

55974 58045 61210 61589 63185 66349 68002

68379 70031 71213 71990 86372 86883 94431

95099 104864 116900 135282 149546 149783

150018 167509 168148 168230 170354 173989

176493 178233 183727 187130 193906 206012

211657 213914 216211 229864 237328 243027

248620 249795 263414 264003 268784 277562

278552 279672 282872 285422 286482 297671

288690 293765 295291 298723 301722 304318

317346 320571 323326 327593 330146 334568

338846 342256 345731 347807 356419 360559

372715 374296 374522 379507 385191 390567

397868

Im Geminnabzug verbleiben: 2 Gewinne zu je

100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je

20000, 2 zu je 10000, 4 zu je 5000, 10 zu je

3000, 20 zu je 2000, 92 zu je 1000, 180 zu je

500, 370 zu je 300, 924 zu je 200, 2708 zu je

100, 4028 zu je 50, 9418 zu je 300 Mark.

Der Kaufmann

darf nicht fragen, was er für die

Anzeigen bezahlt, sondern was er

damit erreicht, darauf kommt es an!



Nach Gottes hl. Willen entschlief Dienstag morgen
8.30 Uhr infolge Schlaganfalls, gestützt durch den
Empfang der hl. Sterbesakramente, mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schw-
ger und Onkel, der

Invalide Josef Reuß

Im Alter von 80 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Wanne-Eickel, Bochum-Siltrop, Solingen-
Wald, den 10. August 1937.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. August,
nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Marienstr. 7,
aus statt.

Das Seelenamt ist Freitag morgen um 8 Uhr in der
Bonifatiuskirche.

Allen, denen aus Verlehen keine andere Nachricht
gung, diene diese Anzeige als solche.

Tapeten
von
Sayn & Hüls
Bahnhofstr. 82
2 gebrauchte
Pianos
1. Spottpreis n.
220 u. 290 RM.
event. auch in
Raten.
Pianohaus
G. Hill, Herne,
Behrensstr. 6a
Marktgrabenstr.

**Volks-
empfänger
billiger -
nur noch RM 59.-
auch auf Teilzahlung
bei**
Julius Berke
Bahnhofstraße 77
Ruf 51305.
Abgeschlossene
Wohnung
(Erdgeschoss) zwei
große Zimmer u.
klein. Küche m.
Gasanschluss zum
1. u. 2. oder später
zu vermieten.
Mont-Genis-
Straße 34.

**5-Zimmer-
Wohnung**
im Neubau m.
Zubehör.

**4-Zimmer-
Wohnung**
im Altbau.
3. Okt. zu ver-
mieten.
Schäferplatz 6
Büro
Telefon 503 00.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
3u. 4. et. im H.
Anzeiger. (12326)

**Kleine
Anzeigen**
bieten im
Herne
Anzeiger
beim Erfolg

Ladenlokal
an der Bahnhof-
straße zu verm.
S. Böing,
Poststraße 13,
12556